



Inland.

Berlin, 15. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath, Grafen von Schweinitz in Hirschberg, zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Stettin zu ernennen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Wilberg in Treptow a. d. N., als Rath an das hiesige Stadtgericht zu versetzen.

Der General-Major und Commandeur der 12ten Infanterie-Brigade von Felden, ist nach Reife; der Kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff, nach Warschau und der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Rhein- und Provinz Westphalen, Dr. Ros, nach Westphalen und der Rhein- und Provinz abgegangen.

✓ Berlin, 14. Mai. Dem Vernehmen nach, hat das Consistorium in Magdeburg den Pfarrer Wislicenus zu einer freiwilligen Suspendierung seines Amtes auf vier Wochen zu bestimmen gesucht, um in dieser Frist seine Angelegenheit nach einer festen Norm zu ordnen (vgl. gestr. Bresl. Z.). Diese neuen Verwicklungen auf protestantischem Gebiet, werden von Seiten unseres Cultusministeriums einer sehr vorsichtigen und die Zeit berücksichtigenden Behandlung bedürfen, und man erwartet diese von dem Hrn. Minister Eichhorn, sobald derselbe von seiner andauernden Kränklichkeit, die ihn noch theilweise den Geschäften entzieht, wieder hergestellt sein wird. Es muß hier vor allen Dingen darauf aufmerksam gemacht werden, daß im preussischen Staatsleben bereits die entschiedensten Normen zur Regelung aller abweichenden religiösen Bekenntnisse vorliegen. Diese Normen sind in der Union des preuss. Staates gegeben, welche gerade innerhalb der protestantischen Kirche eine tatsächliche Vereinigung und Zusammenschau aller individuellen Standpunkte des Glaubens geschaffen hat. Die preussische Union ist von ihren Gegnern vielfach als das eigentliche System des religiösen Indifferentismus angefochten worden, und namentlich haben dies die Vorkämpfer des altlutherischen Standpunktes, besonders Steffens in seiner Schrift „Wie ich wieder Lutheraner wurde“, mit großem Nachdruck und zum Theil mit schlagender Polemik gethan. Diese Indifferenz, welche, nach der Meinung der Alt-Lutheraner, in der Union liegen sollte, und die dann in dieser Verwischung aller bestimmten religiösen Uebersetzungsformen bestehen würde, läßt aber auch noch eine andere und höhere Auffassung zu. Diese Indifferenz ist keineswegs die bloße inhalts- und gedankenlose Gleichgültigkeit selbst, sondern sie schließt vielmehr zugleich das Prinzip der individuellen Freiheit in sich, die hier darin besteht, den Inhalt der Religion nicht nach äußeren auferlegten Verpflichtungen denken zu müssen, sondern so, wie es das frei in seinen Gedanken sich bestimmende Individuum will und kann. In diesem Sinne muß man gerade heute wieder in Preußen an die Bedeutung der Union erinnern. Wie mißliebig auch ihr ganzes Wesen bei den Denkern ebenso sehr wie bei den Gläubigen geworden sein mag, so hat sich doch unser Staat dadurch in Sachen der Religion gesetzliche Normen aufgelegt, von denen man ihn nicht möchte wieder herabgleiten sehen. Die Union hat vorzugsweise den Symbolen der protestantischen Kirche gegenüber die individuelle Denkfreiheit zur Berechtigung und Anerkennung gebracht. Nach diesem in der Union grundthümlich aufgestellten Princip wird dann auch der Staat unser Rechtens ferner diejenigen Abweichungen im Glauben und Bekenntnis zu behandeln haben, welche sich im protestantischen Gemeindeleben hinsichtlich der kirchlichen Symbole herausstellen und wahrscheinlich zu einem förmlichen Schisma in der protestantischen Kirche ausschlagen werden. Diese Ansicht hoffen wir auch auf die Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus angewandt zu

sehen. — Die biographische Literatur über den verewigten König Friedrich Wilhelm III. wird in nächster Zeit noch einen interessanten Zuwachs durch ein Werk erhalten, mit dessen Ausarbeitung der Kammerherr Graf Redern (der frühere General-Intendant der Königl. Schauspiele) gegenwärtig beschäftigt ist. Diese auf vielfache neue Materialien gestützte Darstellung wird ein Lebensbild von Friedrich Wilhelm III. liefern, worin sich der König besonders in seinem Verhältniß zu Kunst, Wissenschaft und Theater in charakteristischen Berührungen zeigen wird, eine Seite, welche das Buch des Bischofs Eylert noch ziemlich unausgefüllt gelassen hatte. Die Arbeit des Grafen Redern wird darin um so reichhaltiger ausfallen, als derselbe gerade in diesen Beziehungen lange den vertrauten persönlichen Verkehr des Königs genossen. Man sieht daher dieser ersten literarischen Arbeit des Grafen Redern, der sich sonst nur als vornehmer Musikdilettant gezeigt, in allen Kreisen mit großer Erwartung entgegen.

* Berlin, 14. Mai. Das durch die Zeitungen verbreitete Gerücht, als habe der König von Hannover der Bildung von deutsch-katholischen Gemeinden in seinem Lande Schranken gesetzt, hat sich als unwahr erwiesen. — Die zur Zeit Friedrich des Großen bereits bekannt gewordene Absicht, hier eine Walhalla zu errichten, worin Portraits oder Statuen von Preußens dahingeshiedenen berühmten Männern, welche sich im Kriege ausgezeichnet, oder um den Staat im Frieden, so wie um Kunst und Wissenschaft, verdient gemacht haben, aufgestellt werden sollen, taucht wieder auf. Mehrere hochgestellte Männer interessieren sich lebhaft für eine solche Walhalla. — Gegenstand der Unterhaltung bildet hier eine neulich von einem katholischen Geistlichen zu Potsdam gehaltene Controvers-Predigt. — Die Freskomalereien an der Altar-Nische in der schönen und romantisch gelegenen Kirche zu Saktow bei Potsdam werden jetzt unter Leitung des Professor Begas vom Geschichtsmaler Eybel ausgeführt. Zur gedachten Kirche gehören übrigens kaum 8 Familien. — Dem Hrn. Pantlione, welcher einige Zeit die homöopathische Heilkunst ausübte, und wegen mehrerer unglücklicher Kuren vor Kurzem Berlin eiligst verlassen sollte, ist auf Verwendung einer bekannten geistreichen und gebildeten Dame, wieder gestattet worden, sich noch ein Jahr hier aufzuhalten und in dieser Zeit als Homöopath zu praktizieren.

(Allg. Preuss. Stg.) Die Maßregeln, welche zur Abhilfe der Ueberschwemmungen des Nieder-Oderbruches eingeleitet worden, sind in den öffentlichen Blättern schon mehrfach und noch neuerlich in einem von Alt-Ries datirten Aufsatz in Nr. 104 der Vossischen Zeitung in einer Weise besprochen worden, die aus ungenauer Kenntniß der Lage der Dinge hervorgegangen zu sein scheint, aber das Vertrauen der Betheiligten in den Fortgang dieser für einen bedeutenden Landstrich hochwichtigen Sache schwächen kann. Ich sehe mich daher zu der nachstehenden Mittheilung veranlaßt. — Des Königs Majestät haben unter dem 15. Januar v. J. die zur Vervollständigung der Umwallung des Nieder-Oderbruches getroffenen Einkünfte zu genehmigen und sehr namhafte Unterstützungen aus Staatsmitteln dazu unter der Bedingung zu verheissen geruht, daß die betheiligten Grund-Eigenthümer sich ihrerseits ebenfalls zur Uebernahme der Beiträge bereit erklären würden, auf deren

Aufbringung nach dem entworfenen Meliorationsplan gerechnet werden muß. — Zur Erfüllung dieser Bedingung war es nothwendig, den sämtlichen Interessenten das entworfenene Projekt sofort vorzulegen, was im vorigen Sommer durch den Grafen von Zedlitz geschehen ist und entsprechende Erklärungen herbeigeführt hat. — Das Projekt selbst aber war nur erst in seinen Grundzügen festgestellt und bedurfte, ehe mit dem Bau wirklich angefangen werden konnte, noch sehr bedeutender technischer Vorarbeiten. Die Kosten dieser Arbeiten waren von der Gnade des Königs zur Disposition gestellt, so viel Techniker, als dabei irgend beschäftigt werden konnten, wurden angestellt und bereit gehalten. Hätten wir im vorigen Sommer und Herbst einen mäßigen Wasserstand gehabt, so würden jene Vorarbeiten vollendet worden sein. Wir haben aber leider, wie bekannt, bis zum Eintritt des Frosts und Schnees, der dann in diesem Frühjahr eine noch höhere Ueberschwemmung herbeigeführt hat, einen so anhaltend hohen Wasserstand gehabt, wie er seit länger als dreißig Jahren nicht vorgekommen war, die hoch überschwemmten Grundstücke haben natürlich nicht nivellirt werden können, und es sind daher, lediglich der Gewalt der Elemente wegen, die technischen Grundlagen des entworfenen Meliorationsplanes auch jetzt noch nicht vollendet. So bedauerlich der dadurch entstehende Verzug ist, so wird doch kein Verständiger wollen, daß mit einem Werke, dessen Kosten sich auf viele Hunderttausende belaufen werden, eher angefangen werde, als bis die technischen Grundlagen desselben so weit feststehen, daß der Erfolg der auszuführenden Bauten dadurch hinlänglich gesichert ist. Ist dies aber erst der Fall, so steht dem sofortigen Ansatze des Baues wenigstens kein finanzielles Hinderniß entgegen. Denn von der Gnade des Königs ist für die Bauten des laufenden Jahres bereits eine Summe von 50,000 Rthl. zur Disposition gestellt, die jeden Augenblick verwendet werden kann. — Die Betheiligten mögen vertrauen, daß so weit menschliche Kräfte und menschliche Wissenschaft über die Elemente Gewalt haben, gewiß auch ferner alles Mögliche zur Förderung des wichtigen Werks geschehen wird. — Wenn die Beobachtungen des abgewichenen Jahres manche Voraussetzungen des ursprünglichen Meliorationsplans berichtigt haben und daher auf Modificationen desselben führen können, so haben diese anhaltenden Ueberschwemmungen auch gewiß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit nur bestärken können, daß auf dem einen oder dem anderen Wege Abhilfe verschafft werden muß, um so ausgedehnten und werthvollen Grundstücken den Ertrag zu sichern, den sie bei genügendem Schutze vor dem Wasser haben könnten. Potsdam, den 13. Mai 1845. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg v. Meding.

* Es ist bereits in der Bresl. Stg. gemeldet worden, daß der Staatsanwalt, mit Genehmigung des Ministers des Innern, einen Kompetenz-Conflict in Betreff eines Aufrufes zu Gunsten einer christkatholischen Gemeinde erhoben hat, indem das Ober-Censurgericht den Druck solcher Aufrufe für unbedenklich hielt, manche Censoren aber den Druck von einer vorhergehenden polizeilichen Genehmigung abhängig machten. Die Streitfrage liegt bekanntlich dem Justizminister zur Entscheidung vor. — Dieser Umstand hat einen Artikel in den „Börsen-Nachrichten der Ostsee“ veranlaßt, welcher in Nr. 38 mit Genehmigung des Ober-Censurgerichts abgedruckt ist. Derselbe ist als ein Beitrag zur Kritik der Censur-Gesetzgebung von Wichtigkeit, und lautet: „Endlich, so möchten wir ausrufen, sehen wir die (rheinische) Presse ein Thema behandeln, welches wir schon unzählige Male zur Sprache gebracht haben, ohne Unterstützung gefunden zu haben. Die Frage, um die es sich handelt, ist nach der bestehenden Gesetzgebung leicht gelöst, allein leider nicht zu leugnen, daß die Praxis der Gesetzgebung nicht folgt.“

*) Der Korrespondent giebt den Inhalt der Controverspredigt ungenügend an, aber nur — nach dem Hörensagen. So wenig wir Anstand nehmen dürfen, Ausfälle gegen andere Confectionen, gegen bestehende Einrichtungen im Staate und die gute Sitte im öffentlichen und Privatleben, wenn sie auch an geistlicher Stätte ausgesprochen werden, zu veröffentlichen, so streng werden wir darüber wachen, daß nur authentische Berichte in unsere Spalten aufgenommen werden. Berichte nach dem Hörensagen müssen wir in so wichtigen Angelegenheiten ein für allemal abweisen. Red.

Es verordnet der § 1 der Verordn. vom 30. Juni 1843 G. S. S. 257:

„Bei Ertheilung oder Verweigerung der Druckerlaubnis haben die Censoren, außer der von Uns genehmigten Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 und den künftig etwa nach dem Vorbehalte im § 13 der Verordnung vom 23. Febr. d. J. von Uns zu erlassenden speziellen Anweisungen, von den bis jetzt gültig gewesen Vorschriften nur noch die nachstehenden zu beachten.“

Danach ist klar, daß der Censor und das Ober-Censurgericht ihren Entscheidungen keine andere Gründe unterzulegen haben, als die in der Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 und in der Verordnung vom 30. Juni 1843 enthaltenen, falls nicht wegen besonderer Zeitumstände mit Allerhöchster Genehmigung erlassene Anweisungen über einzelne spezielle Dinge an sie gelangen, § 13 der Verordn. vom 23. Februar 1843, G. S. S. 31.

Es ist also gesetzlich keinesweges zu rechtfertigen, wenn die Praxis sich dahin gebildet hat, daß der Censor die Censur v. rweigert, weil entweder das vorgelegte Censurstück gegen Polizeirücksichten verstößt, oder nicht der Concession des zur Veröffentlichung gewählten Blattes entspricht u. d. d. Dies Alles darf den Censor nicht angehen, er ist verpflichtet, zu censiren und kann und darf das „Imprimatur“ nur verweigern aus Gründen, die in der Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 oder der Verordn. vom 30. Juni 1843 enthalten sind. Es ist ferner gesetzlich nicht begründet, wenn in seiner bisherigen Praxis das Ober-Censurgericht dies Verfahren der Censoren gebilligt und auf erfolgte Beschwerden entweder erkannt hat, daß die Weigerung des Censors, das Stück qu. zu censiren, begründet oder unbegründet sei, und der Artikel daher im letzteren Falle nochmals zur Censur vorzulegen sei.

Es springt in die Augen, daß, da das Ober-Censurgericht keine Strafgewalt über den Censor hat, daß selbe sein Erkenntniß gar nicht exekutiren kann, wenn der Censor dennoch nicht censirt. Es liegt ferner auf der Hand, daß das ganze Censur-Gesetz illusorisch und die Intention Sr. Majestät des Königs bei Ernennung des Ober-Censurgerichtes verfehlt wird, wenn die Praxis noch andere Gründe der Druckerweigerung zuläßt, als die gesetzlichen, und Beschwerden hierüber der Competenz des Ober-Censurgerichtes entzieht.

Wie aber nicht zu verkennen, hat dieser Gerichtshof jene Praxis selbst begründen helfen, und es sich in so ferne selbst zuschreiben, wenn er durch eine weitere Ausbildung derselben in eine unhaltbare Stellung gedrängt und das Vertrauen des Publikums zu ihm vermindert wird. Weigert der Censor sich, zu censiren, so ist dies eine Verweigerung des „Imprimatur“, und das Ober-Censurgericht hat auf erfolgtes Anrufen nur dies Imprimatur zu ertheilen oder gleichfalls zu verweigern, nicht aber zu erkennen, daß die Weigerung des Censors unbegründet sei, und daß derselbe censiren solle. Wie gesagt, dies Erkenntniß kann der Gerichtshof gar nicht vollstrecken, und was ist ein richterliches Erkenntniß, welches nicht vollstreckbar ist?

Wenn man ohne alle Künstlichkeit den Begriff der Censur auf seinen einfachen Inhalt zurückführt, gelangt man zu demselben Resultat, ohne auf die positiven Gesetze zu recurriren.

Es soll ohne Genehmigung des Staats nichts gedruckt werden. Dies ist der Sinn der Censur. Zur Ertheilung dieser Genehmigung autorisirt der Staat die Censoren, und in höherer Instanz das Ober-Censurgericht. Weigert sich daher der Censor, zu censiren, so enthält diese Weigerung die Verfassung der Druckerlaubnis, und das Ober-Censurgericht ist kompetent, diese zu ertheilen.

Schließlich noch für manche unserer Leser, welchen es unverständlich sein möchte, was es heißt, wenn der Censor sich weigert, zu censiren, folgende Erklärung. Wenn der Censor censirt, also z. B. erklärt, der Artikel dürfe nicht gedruckt werden, so meinen die Behörden, erkenne er an, daß dem Artikel weiter keine Gründe entgegenstehen, als gesetzliche, und das Ober-Censurgericht sei nun die kompetente Berufungsinstanz. Wenn der Censor aber jede Censur verweigert, so erklärt er dadurch, daß er jede Prüfung, ob der Veröffentlichung des Artikels gesetzliche Gründe entgegenstehen, ablehne, weil derselbe aus anderen, als den gesetzlichen Gründen, sich nicht fürs Publikum eigne. Dieses nun, meinen die Behörden, habe das Ober-Censurgericht nicht zu prüfen und darüber zu entscheiden, und dies ist der sogenannte Kompetenz-Conflict, über den die Aachener Zeitung referirt.

Wenn die Praxis nur erst einen solchen Kompetenz-Conflict geschaffen haben wird, so wird das Ober-Censurgericht schöne Tage erleben und viel Mühe gewinnen für die wenigen Entscheidungen, die ihm dann noch bleiben. Die Censoren dürften dann bald nicht mehr die Artikel streichen, sondern die Censur derselben verweigern.

* Aus dem Posenschen, 10. Mai. In Nr. 100 d. Z. meint ein Korrespondent der Weser Zeitung, daß die Ausdehnung der christkatholischen Lehre nicht auf

eine bedeutende Lebenskraft hinzudeuten scheine, weil nämlich auf Erkundigung des Cultusministeriums die Zahl der Christkatholiken in dem preussischen Staate kaum 5000 Seelen betrage. Das erstere ist unrichtig, und das letztere bedeutungslos, (und unrichtig. Die Red.) Bekanntlich weis nur die Minorität der Menschen das Wahre und Richtige, so Vielen fehlt der moralische Muth, sich über das Irdische zu erheben und ihr Bewußtsein der Wahrheit zu bekennen, und bei den meisten ist die Religion durch eine lange Gewohnheit, welche über das menschliche Gemüth viel vermag, zu einer gedankenlosen lieb gewordenen Ceremonie geworden, aber nicht die numerische Zahl, und noch weniger die Persönlichkeit und der Stand der Bekenner einer Lehre sind die Lebenskraft der Lehre, nur die Wahrheit ist es, was ihr Lebenskraft giebt und geben kann. Möge sie auch zur Zeit noch nicht erkannt oder wohl gar verkannt werden, dennoch wird sie nicht untergehen, wie dieses schon Luther von der seinigen vorhergesagt hatte, und umgekehrt, machen Tausende von Jahren, Millionen von Anbetern, und alle irdischen Hohen und Vorränge den Irrthum nie zur Wahrheit. So stießen nach Jahrtausenden die Götzen und Mythen der Alten. Hatte doch auch Mohammeds Lehre im Anfang nur vier Bekenner, sein Weib, seinen Oheim, Neffen und Sklaven, ging doch in den ersten Jahren seines Prophetenamtes die Zahl seiner Gläubiger nicht viel weiter als auf den engen Kreis seiner Verwandten; entstand doch erst mehrere Jahre nach dem Tode Jesu die erste christliche Gemeinde in Jerusalem, und die erste lutherische in Sachsen erst 1526, mehrere Jahre nach dem muthigen Schritte am 31. Dyr. 1517, und von da bis zum Augsburger Glaubensbekenntnisse 1530 verging wiederum mehr als ein Jahrzehnd. Der päpstlichen Kirche gegenüber bekennen die Christkatholiken die Verheißung Christi „in allem Volke (Konfession), wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, der ist ihm angenehm“, und mit ihr die Dulbung und Seligkeit der andern Konfessionen. Dieses aber ist ein und dasselbe Prinzip, auf welches der Protestantismus, wie schon sein Name sagt, sich gründet und dieses hat ihm Leben und Lebenskraft gegeben. Diese prinzipienmäßige Konsequenz läßt hoffen, daß die Christkatholiken nicht bloß Dulbung, wie eine solche auch die Juden haben, sondern die ausdrückliche Anerkennung des Staats mit den Rechten der Korporation erlangen werden. Die bloße Dulbung des Wahren und Guten ist bloß eine passive Pflicht und nicht eine aktive Tugend. Die Stifter der heiligen Allianz vom 26. Sept. 1815, zu welchen auch Oesterreich gehört, welches heut, laut öffentlichen Blättern, die christkatholische Lehre verpönt, haben in ihr erklärt, daß auch der innern Verwaltung der Staaten die Vorschriften des Christenthums, d. i. der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens zu Grunde liegen sollen, und der Art. 16 der deutschen Bundesakte hat den Begriff einer herrschenden und bloß geduldeten Kirche aufgehoben und Rechtsgleichheit aller Religionsparteien stipulirt. — Mit diesem Allen im schroffen Widerspruch steht nun der Antrag des Hrn. Professor Hengstenberg (s. V. Berlin, 26. April, Nr. 98 d. Z.), den er bei seiner theologischen Fakultät auf Beschließung und Veröffentlichung eines ausdrücklichen Protestes (soll heißen Protestation) gegen die in christlicher Demuth sich ruhig und friedlich fortbewegenden christkatholischen Gemeinden gemacht hat. Die Fakultät hat ihn zwar, wie vorausgesehen war, mit einer verglichenen Zustimmung zurückgewiesen, sie ist aber von einem Professor gemacht, welcher an der ersten Hochschule Deutschlands angestellt ist und vom Katheder erhalten wir unsere Pastoren auf die Kanzeln. Der Antrag war nicht tolerant, also nicht protestantisch; an ihm, an der evangelischen Kirchenzeitung, und an der bekannten Petition auf dem Königsberger Landtage, welche die öffentliche Besorgniß wegen jener Zeitung ausdrückt, dürfte vielleicht auch mancher Vater und Vormund, welcher seinen Sohn oder Pflegebefohlenen zu einem evangelischen, also toleranten Pastor bestimmen will, Bedenken finden, ihn in Berlin studiren zu lassen, wodurch sowohl die höchst achtbare Universität der Residenz an Frequenz als auch das wissenschaftliche Predigtamt an Intelligenz verlieren dürfte.

* Bromberg, 13. Mai. Ein sehr schöner Frühlingstag verherrlichte die erste gottesdienstliche Feier der hier seit Kurzem neugebildeten christkatholischen Gemeinde in unserer evangelischen Kirche, deren Räume zu klein waren, um die Menge der von nah und fern Heranströmenden aufzunehmen. Herr Pfarrer Czarski aus Schneidemühl verrichtete unter Assistentz des Seelsorgers der christkatholischen Gemeinde zu Thorn, des Hrn. Szadkiewicz, früher Professor der theologischen Fakultät zu Lemberg, den Gottesdienst in deutscher und polnischer Sprache. Beschlossen wurde diese erhebende Feier durch Austheilung des heiligen Abendmahls an obngefähr 90 Kommunikanten und durch die Taufe eines Sohnes des Hrn. Gutsbesitzer Radke aus Murowaniec. Es meldeten sich nächstdem noch Viele zum Zutritt. — Obgleich eine Anzahl Menschen auch vor der Kirche versammelt war, so ist dennoch nicht die geringste Ruhestörung vorgefallen.

* Rawitsch, 14. Mai. Das heilige Pfingstfest — das Fest der Ausgießung des h. Geistes über die Jünger — ist von dem hiesigen römisch-katholischen Stadtkaplane, demselben, der bei der ersten Versammlung unserer christkatholischen Gemeinde, am 4. d. Mts., den Protest gegen dieselbe mit dem Roßfusse signalisirte und leitete — vgl. den Bericht in Nr. 104 der Bresl. Ztg. vom 7. d. M. — in so charakteristischer Art gefeiert worden, daß wir uns nicht versagen können, der Öffentlichkeit einen Bericht darüber vorzulegen. — Schon am St. Stanislaus-Tage, aber ganz besonders am ersten und zweiten Pfingstfeiertage, belehrte derselbe, nämlich von der Kanzel herab, seine Gemeinde, daß die neu gebildete christkatholische Gemeinde aus Menschen bestehe, deren Verfahren höchstens in der Beschränkung ihres Verstandes einige Entschuldigung finden könne, die weder an Gott noch an Christum glaubten und eigentlich gar keine, oder höchstens eine Mode-Religion hätten, und Gottlose, dem göttlichen Fluche Anheimgefallene seien, — daß, wer jetzt, nach dieser, über die Irreligiosität der neuen, sogenannten christkatholischen Gemeinde, durch ihn empfangenen Belehrung (?) sich noch derselben zugesellen könne, jedes Funkens Vernunft baar sein müsse, — forderte die Gemeinde zu einem Gebete auf für die Abtrünnigen, damit Gott sie erleuchte und sie wieder zurückführe in den Schooß der römisch-katholischen Kirche, auf daß sie der Seligkeit nicht verlustig gingen, und verkündete, daß — zum Beweise, wie sehr er die sogenannten Wahrheiten dieser neuen Gemeinde verachte, und wie wenig er dieselben der römisch-katholischen Kirche für nachtheilig erachte, er ein Exemplar des, in der ersten Versammlung (am 4.) gehaltenen Eröffnungs-Vortrages, mit den Namen der Mitglieder, so wie den darauf bezüglichen Artikel in Nr. 104 der Breslauer Zeitung eigenhändig an die Thüre der Kirche angeheftet habe. — Und wirklich waren die heiligen Pforten des Tempels in der angegebenen Art durch die Hand des Priesters zum schwarzen Brett umgewandelt. — Diese Reden und Handlungen waren übrigens an diesem römisch-katholischen Verkünder des milden Christus-Wortes um so überraschender, als er — im Allgemeinen zwar in stiller Zurückgezogenheit lebend, sich doch häufig bei andern öffentlichen Gelegenheiten höchst — höchst liberal geäußert und betragen! — Wie ein solches Gebahren aber mit der Lehre Christi in Einklang zu bringen, vermögen wir wenigstens nicht wohl zu erkennen: hier hatte es den Erfolg, daß die am 4. aus 30 Mitgliedern bestehende neu erstandene christkatholische Gemeinde, am 13., an welchem Tage sie ihre zweite constituirende Versammlung abhielt und ihre Vorsteher erwählte, schon zu 75 angewachsen war! — Nun — nur zu! solche, der „guten Presse“ gewiß sehr zusagende Waare acceptiren wir dankbarlich; hoffentlich werden durch sie doch wohl endlich die noch Zweifelhafte die wahren Ursachen erkennen lernen, warum wir uns von Rom und seinen Priestern lossagen, ja vielleicht sogar die, die in der Angst ihres Herzens vor dem Fluge der Ereignisse — risum teneatis! — zur Anklage auf Communismus und Radicalismus ihre Zuflucht genommen. — Wir sind Katholiken und bleiben Katholiken, immerdar und unwandelbar in unserm Glauben; wir wollen aber unsere heilige katholische Kirche in ihrer Ursprünglichkeit hergestellt, frei wissen und rein von jeder Zumischung italienischer Menschenfälschung und hierarchischer Unfehlbarkeit, nach der Lehre unsers Heilandes und Herrn; wir wollen fessellose Priester, die uns vorleuchten dürfen in Uebung jeder menschlichen Tugend und mit uns unterthänig sein den Gesetzen unsers Landes und unserm Könige, und die nicht, wenn sie solches wollen, die Weisung erhalten, daß Rom höhere Ansprüche an sie habe. Das ist unser Radicalismus, das ist unser Communismus, zu dem wir uns laut und freudig bekennen.

Halle, 11. Mai. Jetzt hat Wislicenus einen neuen und überaus gemessenen Befehl erhalten: das Colloquium in Wittenberg solle und müsse stattfinden, bei der einmal ernannten Commission (Möller, Zwesten, Smetzlage, Heubner) behalte es sein Bewenden und habe er sich demgemäß zu Mittwoch, 14. Mai, einzustellen; eine nochmalige Weigerung werde sofortige Suspension vom Amte nach sich ziehen. Einem so gemessenen Befehle, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird Wislicenus denn allerdings Folge leisten, schon um nicht durch den Anschein eines disciplinarischen Vergehens den Gesichtspunkt der ganzen Angelegenheit zu verrücken. Zu den Petitionen, welche man, wie ich neulich meldete, von hier aus für Wislicenus vorbereitet, ist neuerdings eine Immediateingabe der hiesigen Stadtverordneten an den König hinzugekommen. Auch auf der Köhener Versammlung der Lichtfreunde, die am 15. Mai stattfindet, wird die Wislicenus'sche Angelegenheit allem Vermuthen nach den Haupt- und Mittelpunkt der Beratungen bilden. Daß Wislicenus wenige Wochen zuvor eine aus Bremen von einem sehr angesehenen Theile der dortigen Einwohnerschaft ihm zugesandene Aufforderung, sich um die durch Krummacher's

Tob erlebte Stelle des Hauptpastors zu bewerben, mit dem Bemerkten von der Hand gewiesen, daß er seine hiesige (wir setzen hinzu: kleine und arme Vorstadt-) Gemeinde freiwillig nicht verlassen werde, dürfte unter den augenblicklichen Umständen von doppeltem Interesse sowohl zur Charakteristik des Mannes als der gegenwärtigen Parteien und ihrer Ausbreitung sein.

(D. A. 3.)

Deutschland.

Leipzig, 13. Mai. Am 7. traf ein Erlaß des Kultus-Ministers an unsere Kreis-Direktion ein: „daß die Versammlungen der neuen Sekte, welche sich Deutsche Katholiken nennen, gestattet seien und öffentlich gehalten werden können; was aber die Sacra (Tausen, Trauungen und Abendmahl) anbelange, so hätten sie sich dazu protestantischer Geistlichen zu bedienen.“ Die Stadtverordneten haben den Beschluß gefaßt, für die neue Gemeinde, welche fortbauend im Wachsen ist, aus der Stadtkasse jährlich 300 Rthl. zu bewilligen. Am 12. communicirte eine bedeutende Anzahl neuer Mitglieder. Der Prediger Eichhorn aus Breslau leitete den Gottesdienst. (Magd. 3.)

* **Hamburg, 11. Mai.** Die Verweigerung eines jährlichen Zuschusses von 15,000 Mk. St. zur Realschule und zum Johanneum, der hiesigen gelehrten Schule, von Seiten der Bürgerschaft macht das Gespräch des Tages aus. Sie kam nicht unerwartet, obschon die Opposition von Seiten der Bürgerschaft etwas Seltenes ist. Die Wahl des Dr. Bertheau zum Direktor der Realschule hatte die öffentliche Meinung noch mehr gegen die Verwaltung der Schule eingenommen; Bertheau ist ein guter Kanzleibedner, ob er ein guter Direktor ist, weiß man noch nicht, sicher ist aber, daß die pietistische Richtung, der er zugehört, ihm nicht viel Freunde im Volke erworben. Dazu kommt noch, daß eine Reform des Schulwesens schon lange gewünscht wird, namentlich ist man mit Recht der Meinung, daß das Gymnasium, eine Anstalt, die ganz überflüssig ist, weil sie, obschon eine Art Universität und höher stehend als das Johanneum, die Universität doch nicht ersetzt, und große Summen verschlingt. Der Staat giebt jährlich zur Verwaltung der Schulen 67,000 Mk. St. aus; die Hälfte davon verzehrt das Gymnasium, das im vorigen Jahre 4 Alumnus hatte; diese 4 jungen Leute kosteten also 33,000 Mk., eine sehr überflüssige Ausgabe, da sie das Jahr, das sie hier am Gymnasium verbringen, recht gut auf der Universität zubringen können. Diese Verhältnisse sind in der That der Brachung werth und erheischen jedenfalls eine Abänderung. Eine Broschüre ist unter dem Titel: „Ein Wort über die Schulfrage,“ dieser Tage erschienen, und darin werden die Verhältnisse, welche ich oben angedeutet und die hier allgemein bekannt sind, richtig aber scharf auseinandergesetzt. Es läßt sich dagegen nicht gut etwas einwenden, und wird sie daher nicht ohne Wirkung bleiben. Die Realschule hat übrigens an Schülerzahl sehr verloren. — Ich kann Ihnen über ein neues Eisenbahnprojekt folgende ganz genaue Mittheilungen machen: Der General-Steuerdirektor Doms und Regierungsrath Hoppenstedt aus Hannover und der Syndikus Eder und Senator Bremer aus Lübeck haben dieser Tage hier eine Zusammenkunft gehalten, um über den Bau einer Eisenbahn zu konferiren, welche von Lübeck über Boizenburg nach Lüneburg führen und sich so der in Haarbürg mündenden hannoverschen Eisenbahn anschließen soll. — Dem Wandsbeker Intelligenzblatte entnehmen wir folgende Mittheilung: Eine Rheinische Zeitung sprach neulich davon, daß der König von Hannover zur Zeit des Hamburger Brandes eine Unterstützungssumme von 100,000 Rthl. versprochen habe. Es wurde hinzugefügt, diese Summe sei zwar angewiesen aber nicht ausgezahlt worden. Darauf muß entgegnet werden, daß ein solches Versprechen weder ertheilt noch eine Summe angewiesen worden ist, folglich auch eine Zahlung nicht geschehen konnte. Wohl aber forderten die damals versammelten Stände Se. Majestät auf und stellten die oben genannte Summe aus den Mitteln der Generalkasse für auswärtige Zwecke zu verfügen. Bekannt ist übrigens, daß aus den Sammlungen im Bereiche des hannoverschen Staates weit über 100,000 Rthl. einschließlich einer Gabe des Königs von 5000 Rthl. damals erzielt wurde, somit das Land einen schönen Beweis thätiger Theilnahme am Unglück seiner Nachbarn gegeben.

Großbritannien.

(Aufklärungen über die angebliche polnische Verschwörung in London vom Jahre 1844.) Die Leser werden sich erinnern, daß, zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus Pawlowitsch von Rußland in London, Gerüchte verbreitet waren, von einer

Verschwörung der dortigen Polen gegen das Leben jenes Fürsten. Sie erregten damals viel Aufmerksamkeit, man wollte ihnen nicht recht trauen, indessen hat man nie etwas Näheres über sie erfahren. Es hat daher der Mühe werth geschienen, diese Sache genauer zu untersuchen. — Die in London lebenden Polen bestehen aus zwei sehr verschiedenen Klassen. Die eine begreift politische Flüchtlinge, welche in Folge des letzten polnischen Revolutionskrieges sich dahin wandten, oder wegen späterer Ereignisse auswandern mußten, übrigens dort den Landesgesetzen gemäß und ehrenhaft leben; die andere Klasse aber besteht aus Leuten, welche sich in ihrem Vaterlande allerlei schlechte Streiche zu Schulden kommen ließen, davon gingen, und sich nun in London durch Bettelbriefe oder Gaunerstreiche zu ernähren suchen. — Es waren nur polnische Auswanderer der zweiten Klasse, anerkannt schlechte, von ihren Leuten verstößene Subjekte, welche der kaiserlich russischen Gesandtschaft in London um die Zeit der Ankunft des Kaisers und während der Anwesenheit desselben Anzeigen von Verschwörungen gegen sein Leben machten, wobei die Gauner nur die Absicht hatten, sich ein Stück Geld zu verdienen. Die Gesandtschaft hätte demnach wohl zuerst sich nach dem Ruf der Denuncianten erkundigen, dann sie über die einzelnen Punkte ihrer Berichte vernehmen sollen, worauf sich bald herausgestellt haben würde, daß sie keinen Glauben verdienen. Sie wandte sich dagegen ohne Weiteres an das englische Ministerium mit dem Antrag, die Briefe von vier polnischen Auswanderern in London erbrechen zu lassen, um daraus das Nähere der denuncirten Verschwörung zu erfahren, dann die geeigneten Mittel zur Sicherstellung des Lebens des Kaisers wählen zu können. Einer der Denuncianten ist offiziell nie öffentlich genannt worden, die übrigen waren die Herren Stanislaus Worcell, ehemaliges Mitglied des polnischen Reichstages, und Karl Stolzmann, Artillerie-Hauptmann der ehemaligen polnischen Revolutions-Armee, nebst Herrn Grodecki. Die Briefe des Herren Worcell und Stolzmann wurden nun vom 17. April bis zum 20. Juni 1844 angehalten, erbrochen, gelesen, dann wieder versiegelt und weiter befördert. Der Letztere beschwerte sich über dies Verfahren bei dem Unterhause des Parlaments und richtete seinen Antrag auf eine Untersuchung dieses Unfalls; seine an das Unterhaus gerichtete Bittschrift wurde diesem den 22. Juni 1844 vorgelegt und empfohlen von Herrn L. S. Duncombe, Mitglied des Parlaments. Da zu gleicher Zeit auch Hr. J. Mazzini wegen Erbrechung seiner Briefe klagte, so wurde vom Unterhause eine geheime Committee (secret committee) niedergesetzt, um darüber zu berichten. Der Bericht derselben sagt, die englische Regierung habe dem Antrag, die Briefe jener vier Polen zu untersuchen, Folge gegeben, weil sie befürchtet habe, daß sie sich gegen das Leben des Kaisers Nikolaus verschworen hätten, erklärt aber zugleich, daß aus der Correspondenz nichts hervorgegangen, was den Verdacht nur im Geringsten rechtfertigen könne. Eine weitere Untersuchung der Sache wurde damals nicht genehmigt, daher in gegenwärtiger Session die Herren Worcell und Stolzmann ein von ihnen gemeinschaftlich unterzeichnetes Gesuch um öffentliche Untersuchung des Vorfalls entwarfen, welches Hr. Duncombe dem Unterhause den 17. Febr. 1845 vorlegte. Auch dieses Gesuch wurde nicht genehmigt, und bloß um das Ungegründete des Verdachts gegen jene vier Polen zu beweisen, war freilich keine nähere Untersuchung nöthig, da die englische Regierung bereits erklärt hatte, daß die Correspondenz, welche sie untersucht, nichts enthalten, welches den Verdacht rechtfertige. Wenn indessen die Denuncianten eine fernere öffentliche Untersuchung verlangten, so hätte man ihnen diese, insofern sie darin ihre Satisfaction zu finden schienen, nicht wohl abschlagen sollen. Sie beschwerten sich außerdem über folgende Punkte: 1) Der gedachte Bericht der geheimen Committee v. J. 1844 sagt, was auch Sir Robert Peel in der Sitzung des Unterhauses vom 20. Februar dieses Jahres wiederholt, daß die Correspondenz der denuncirten vier Polen deswegen untersucht worden sei, weil man verbunden gewesen, das Leben eines alliierten Monarchen, der sich auf englischem Boden befand, zu beschützen. Nun verließ aber der Kaiser von Rußland den englischen Boden schon am 10. Juni, gleichwohl wurde die Erbrechung der Briefe bis zum 20. Juni d. J. fortgesetzt, war also 10 Tage lang ohne allen Zweck. — 2) In dem gedachten parlamentarischen Committeebericht sind drei Namen polnischer Emigranten, welche der englischen Regierung als verdächtig bezeichnet waren, genannt, allein nicht der vierte. Eine drei finden sich dadurch beschwert, alle hätten genannt werden sollen oder Keiner; es sei in einem solchen Falle keine Auszeichnung genannt zu werden, und man sehe keinen Grund zur Begünstigung des Einen, sie werde aber einen Schatten auf die Uebrigen, als seien sie keiner solchen Berücksichtigung werth. — 3) Die unschuldig Angeklagten erinnern überdies, daß die falschen Angeber, welche hätten bestraft werden sollen, vielmehr zur Belohnung vorgestellt wären, und daß die Letzteren sie erhalten, indem ihnen Amnestie ertheilt sei, und Geld bewilligt zur Rückkehr nach Polen. Dies könne den Angeklagten keine Satisfaction gewähren, und eine solche

Vorstellung hätte kein russischer Staatsdiener Sr. Majestät dem Kaiser machen sollen. (Wefer 3.)

Frankreich.

* **Paris, 10. Mai.** Ich äußerte vor einigen Tagen die Vermuthung, daß der Gesetzentwurf über die Bewaffnung der Festungswerke von Paris mit 80 Stimmen durchgehen würde und hatte die Zahl beinahe errathen, denn in der That hat die Deputirten-Kammer gestern die Bewaffnung mit einer Mehrheit von 96 Stimmen votirt. Die gestrige Schlußdebatte war noch sehr lebhaft, besonders durch die eifrige Theilnahme eines der beharrlichsten Gegner der ganzen Befestigung, des Marq. v. Larochejacquelin. Man begann mit dem 2. Art., welcher die Kredite für das laufende und künftige Jahr auf das Budget anweist. Herr v. Beaumont: „Ich möchte von dem Herrn Kriegsminister wissen, ob die großen Bauwerke, welche man bei den Befestigungen errichtet, mit von der bewilligten Summe bestritten werden, oder ob dazu noch besondere Kredite nöthig sind?“ Der Marschall Soult: „Wenn ein Arsenal in Vincennes nothwendig werden sollte, so würde ich deshalb eine besondere Kreditforderung vorlegen.“ Hr. v. Larochejacquelin: „Möchte uns doch der Herr Minister sagen, wozu die großen Bauwerke bestimmt sind, welche sich an die Ringmauer anschließen und ob sie mit Kanonen vertheidigt werden sollen? (Stimme: Was ist das?) Die Sache ist von Wichtigkeit, es sind Bauten mit 150 Fuß Front, von denen aus man die ganze Stadt in Brand schießen kann (Lärm, Ausrufungen). Ich glaube freilich nicht, daß hier in unserer Versammlung die Verbrenner der Stadt Paris sitzen, aber man kann doch nicht wissen, in welche Hände die Festungswerke kommen.“ Der Kriegsminister schwieg. Hr. v. L. R.: „Da der Minister schweigt, so gesteht er damit ein, daß diese Werke Kanonen erhalten sollen.“ (Zur Abstimmung! Weiter!) Der Präsident: „Ich lasse abstimmen.“ Herr v. Schauburg: „Das Terrain ist viel zu klein zu Militärbauten der Art.“ Hr. Bureau de Puzy: „Das Fort Marazanas in Barcelona hat auch nur 150 Fuß Front und beschießt doch die ganze Stadt.“ Der Präsident: „Ich frage die Kammer.“ — Herr v. Larochejacquelin: „Der Minister antwortet also nicht?“ Der Präsident: „Sie haben das Recht zu fragen, aber der Minister hat.“ — (zur Abstimmung). Der Gen. Alard: „Die erwähnten Gebäude sind Barracken und Vorrathshäuser; man wird dafür besondere Kredite begehren und dann kann die Sache wieder zur Sprache kommen.“ (Allgemeiner Ruf zur Abstimmung). Der zweite Artikel wurde angenommen und nun der bereits vielbesprochene dritte, wonach die Geschütze in Bourges deponirt und in Kriegsfällen nach Paris gebracht werden sollen, debattirt. Der General Subervie sagte, daß Bourges dazu keine Gebäude habe und also wahrscheinlich neue Kredite nöthig seien. Der General Alard: „Es sind nur einige leichte bedeckte Schuppen erforderlich.“ Der erste Satz des Artikels wurde angenommen und darauf auch der zweite. Herr v. Larochejacquelin: „Es ist eine Bestimmung nöthig, daß die Geschütze nach wieder hergestelltem Frieden auch wieder abgefahren werden. Wenn, außer in Kriegsfällen, die Werke bewaffnet würden, so müßte ganz Frankreich die Steuern verweigern.“ (Lärm). Herr Grandin: „Ich wünsche deshalb das Wort „nur“ einzuschließen, nämlich daß nur in Kriegsfällen die Geschütze von Bourges nach Paris geschafft werden könnten.“ Der Gen. Alard: „Man bewaffnet in Kriegzeiten und entwaffnet in Friedenszeiten.“ Hr. Berzyer: „Das Amendement ist unnöthig, es liegt bereits in dem Gesetzentwurf implicite die Bestimmung, daß im Frieden die Bewaffnung aufhört.“ Das Amendement fiel durch, eben so ein zweites, welches verlangte, daß alle Minister ihre Unterzeichnung zu der Bewaffnung geben müßten und der ganze Gesetzentwurf wurde mit 227 gegen 131 Stimmen angenommen. Weiter wurde über die Wiederherstellung mehrerer alten Bauten, der Kirche St. Quen in Rouen, des Schlosses von Blois und des Amphitheater in Arles verhandelt. Bei dem Schloß bedauerte man, daß es in eine Turnanstalt für die Garnison verwandelt werde, bei der Kirche von Rouen meinte man, daß es ganz unarisch sei, die alten Gebäude ausbauen zu wollen; man nehme ihnen dadurch ihren ehrwürdigen Charakter. Hr. Vitet: „Die Commission hat sich an Ort und Stelle begeben und die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Wiederherstellung eingesehen. Uebrigens baut nicht Frankreich allein seine Dome aus, Deutschland vollendet auch seinen Kölner Dom.“ Hr. D. Barrot: „Der Kölner Dom kann hier nicht als Beispiel gelten, denn er ist weniger ein architektonisches als ein politisches Werk, welches die Bestimmung hat, Deutschland inniger mit einander zu verbinden.“ Die einzelnen Artikel fanden nichts weiter zu erinnern, als aber über das Ganze abgestimmt werden sollte, zeigte sich, daß es an der gehörigen Anzahl der Mitglieder fehlte, so daß diese Abstimmung auf heute verschoben werden mußte. Das Gesetz ist angenommen worden. — Die Annahme des Gesetzes über die Bewaffnung der Festungswerke zu Paris ist eines der wichtigsten wo nicht das wichtigste

Ergebnis dieser Session und giebt viel zu denken. Es ist unzweifelhaft, daß $\frac{4}{5}$ der Bevölkerung von Frankreich und $\frac{1}{10}$ der Einwohner von Paris gegen die Befestigung und Bewaffnung gestimmt sind. Die Deputiertenkammer soll die Gefinnung des Landes vertreten und dennoch votirt sie beinahe mit $\frac{2}{3}$ gegen $\frac{1}{3}$ die Bewaffnung; ein Beweis, daß auch die französische Landesvertretung sehr illusorisch ist. Die Festungswerke sind ohne Wissen des Landes begonnen, gegen seinen Willen gebaut und bewaffnet worden und dennoch ist angeblich Frankreich das constitutionellste Land der Erde. Eine wichtige zufällige Folge dieser Bewaffnungs-Debatte ist, daß Hr. Guizot, dessen gänzliches Auscheiden in der vorigen Woche noch sehr wahrscheinlich war, jetzt eben so wahrscheinlich in Kurzem wieder eintreten wird. Das Ministerium und die Kammer haben ihre Probe bestanden, man kann jenem Vertrauen und dieser etwas bieten; außerdem hat sich Hr. Thiers durch seine heftige Scene mit Hrn. v. Lamartine alle Aussicht in das Ministerium zu gelangen, wieder auf längere Zeit verschlagen, und er hatte jetzt wirklich Aussicht dazu, da ihm allein die Annahme der Bewaffnung zu danken ist, wenn auch nur negativ. Es leidet keinen Zweifel, daß, wenn Hr. Thiers, wie so viele andere Deputierte, erklärt hätte, er habe sich seit 1841 anders besonnen, und stimme nun gegen die Bewaffnung, diese gestürzt worden wäre, ja es läßt sich glauben, daß er im Stande gewesen sein würde, sein eigenes Werk, die Forts wieder zu zerstören. Auf welche Weise Hr. Thiers gedankt werden wird, dürfte ein ewiges Geheimniß bleiben. Uebrigens scheint die Regierung doch Besorgnisse wegen des Ausgangs der Debatte gehegt zu haben: Gestern waren die Wachtposten und Patrouillen verdoppelt. — Eine königliche Verordnung in 425 Artikeln bestimmt genau die Uniformen der Armee. Das Bemerkenswerthe und wirklich Merkwürdige dabei ist, daß statt des gallischen Hahns der seit dem Jahre 1830 angenommen war, die königl. Krone auf die Tazas gesetzt werden soll. — Eine Deputation aus Bresl. soll unsere Regierung für die Errichtung einer transatlantischen Dampfboot-Verbindung auf Staatskosten gewonnen haben. — Aus Marseille meldet man, daß unter den Piemontesen, welche man, etwa 400 Köpfe stark, auf den Inseln Pomègni und Ratonneau beschäftigt, solche Zwistigkeiten und Widersprechlichkeiten vorgekommen sind, daß die Truppen gegen sie aufgebieten wurden und diese auf sie Feuer geben mußten. Das letztere geschah jedoch nur so, daß die Kugeln ihnen über die Köpfe hinweggingen: die beabsichtigte Wirkung ward erreicht und der Austritt endete mit der Verhaftung der Schuldigen.

Schweiz.

Basel, 10. Mai. Vorgestern kam ein französischer Husar der Garnison von Großhünningen nach Kleinhünningen herüber, ging mit einer Weibsperson vor dem Dorfe in die Felder hinein und brachte dem Wirth, der ihm nachgegangen war, mit Faust und Messer einige Kopfwunden bei. Ein Landjäger, der in der Nähe war, verhaftete ihn mit Hülfe Anderer und brachte ihn in die Stadt. Die Garnison von Hünningen geriet bei dieser Kunde in die größte Aufregung. Offiziere des Regiments suchten um Mittagzeit bei der hiesigen Behörde die Herausgabe des Gefangenen zu erwirken, aber umsonst. Als sie mit dieser Nachricht zurückkamen, brachen 170 Mann auf und zogen bis zum Lyssbüchel, wo nachsprenkende Offiziere sie erreichten und zum Rückzuge bewegen konnten. Sie waren unbewaffnet, so daß die Sage, sie hätten bloß den Thorbeamten, Hrn. Miville, als Geißel vom St. Johanthor holen wollen, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Die Sache ist heute vom Rath dem korr. Gericht überwiesen worden.

Asien.

* Das Journ. des Déb. enthält wieder einmal einen seiner fabelhaften Artikel aus China, von denen sich noch keiner bestätigt hat. Wir erinnern an den Aufsatz, welcher meldete, daß China sich England unterwerfen wollte, an einen andern, welcher sagte, daß der chinesische Kaiser England eine Abfindungssumme für den verderblichen Opiumhandel angeboten habe u. s. w. Der jetzt vorliegende ist nicht minder interessant und es wäre nur zu wünschen, daß sich sein Inhalt bestätigte. Die französische Gesandtschaft in China soll nämlich von dem Kaiser die Abstellung der Gesetze gegen die Christen erlangt haben. Diese Gesetze bestehen ein Jahrhundert in Kraft und wurden in den letzten Zeiten mit unerbittlicher Strenge ausgeführt. Die chinesischen Commissarien Kiing und Hün sollen selbst die Anleitung gegeben und in ihren Schreiben fast verathen haben, daß sie heimliche Christen seien. Kiing sagte namentlich zu Hrn. v. Lagrenée, daß eine Religion, welche nur das Gute wolle, nicht schlecht sein könne, und daß, da der große Herrscher der Franzosen und diese edle Nation selbst sich zu ihr bekannten, er selbst dem Kaiser und dem geistlichen Gerichtshof Anträge machen wolle, damit die Gesetze widerrufen würden. „England und Amerika“, schließt das Journ. des Déb., „haben Handelsvorteile erlangt. Wir auch, aber wir allein haben die Ehre, in China das Chris-

tenthum und christliche Civilisation vertreten und geltend gemacht zu haben. Frankreich hat die Ehre, überall die Prinzipien über seine Interessen zu stellen; es hat auch zuerst die Religionsfreiheit proklamirt. Mögen andere Nationen China zum Handel bekehrt haben; wir haben es zum Christenthum und zur Toleranz bekehrt.“

Lokales und Provinzielles.

Wunder-Medaillen, Herz-Maria-Bruderschaften und die Jesuiten.

(Zweiter Artikel.)

Breslau, 12. Mai. Wir haben in der gestrigen Zeitung eine ausführliche Geschichte der sogenannten Wunder-Medaillen Maria gegeben und ihren genauen Zusammenhang mit dem Treiben der Jesuiten gezeigt.

Die letzteren bedurften aber auch eines solchen Mittels, um den von der „lieblichen Stimme“ angebotenen Verein vorzubereiten und die Gemüther dafür empfänglich zu machen. Er entstand unter dem Namen: der Erzbruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Maria zur Bekehrung der Sünder.

im Dezember des Jahres 1836. Auffallend genug hatte die „liebliche Stimme“ aus Einsiedeln, dem Hauptstich der Jesuiten in der Schweiz, keine Verbindung mit dem Stifter, dem Pfarrer Dufsch-Desgenettes an der Kirche unserer lieben Frauen vom Siege in Paris, welcher, als die Jesuiten in der Schweiz in dem von ihnen angeregten Bürgerkriege gesiegt hatten, für sie, als für seine Mitbrüder, ein Te Deum, allein von allen Pfarrern in Paris, singen ließ. Der Gedanke zur Errichtung der Bruderschaft kam ihm vielmehr plötzlich vor dem Altar während der heiligen Messe, „er konnte ihn nicht mehr los werden“, und um sich von ihm zu befreien, ergreift er die Feder, und siehe da, kaum ist dies geschehen, „so enthüllt sich ihm plötzlich die Grundsichtigkeit und Wichtigkeit einer solchen Andacht (eines Gebetvereins zum heiligen Herzen Maria) und deshalb ward es ihm so leicht, alsobald die hierzu nöthigen Satzungen zu entwerfen.“

„Das ist die wahre (?) Geschichte der Entstehung der Bruderschaft“, wie uns Herr Desgenettes in seinem großen Handbuche der Bekehrungen und Gebete zum Gebrauche der Mitglieder der Erzbruderschaft erzählt, und uns Herr Pater Laurentz Hecht, Professor und Kapitulardes St. Eusebius und Vorsteher der Erzbruderschaft für Deutschland und die Schweiz in seiner Brochure, die Erzbruderschaft etc., S. 7 bis 11, mittheilt. Wir wollen das Wunder der Bekehrung, welches am ersten Tage nach der Bestätigung jener Satzungen durch den Erzbischof von Paris, v. Quelen, durch ein kurzes Gebet des Pfarrers Desgenettes an dem letzten Minister Lubwig des Sechszehnten, einem ergrauten Sünder, bewirkt wurde, hier übergehen und uns zu dem Zwecke der Bruderschaft wenden. Dieser besteht in dem großen Werke der Bekehrung der Sünder, oder, wie an einer andern Stelle mitgetheilt wird, die Zurückführung aller Schafe unter einen Hirten. Zergliedert man diesen, gleichsam als Aushängeschild vorgeschobenen und öffentlich ausgegebenen Zweck genauer, so wird man jedoch bald finden, daß unter den Sündern alle diejenigen zu verstehen sind, welche sich nicht zu der ultramontanen römisch-katholischen Partei bekennen. Herr Laurentz Hecht, der in seinen Schriften auch nicht im Entferntesten seine genauen Beziehungen zu den Jesuiten zu verbergen sucht, sagt es uns deutlich in der Vorrede zu seinem obigen Werkchen (Vorrede S. 5), „daß alle diejenigen, welche sich Angriffe gegen die geweihten Diener der Kirche erlauben, mit der Hölle einen Bund geschlossen haben.“

— Diesem Bunde, den der Herr Pater Hecht in seiner Rede (gehalten in der Pfarrkirche zu Buochs, Kanton Unterwalden, Einsiedeln 1844) den teuflischen nennt, muß ein göttlicher, dem himmlischen Bunde ein himmlischer entgegenstehen. Und dieser göttliche große Gegnerbund, die Erzbruderschaft Maria, gegen wen ist er gerichtet? „Nicht etwa (S. 15) gegen die Sünder innerhalb der katholischen Kirche, sondern gegen alle, außerhalb derselben stehenden Sünder der ganzen Welt, als da sind die von der heiligen Kirche getrennten Brüder und Schwestern, die Protestanten, Reformirten, die Griechen, die verschiedenen Sektirer und Schismatiker, die Ungläubigen und Heiden! Gegen diese ist der Bund gerichtet, sie alle werden auf eine Stufe mit den Sündern gesetzt, auf deren gänzliche Umwandlung hat der Verein täglich sein kräftiges Mitwirken zu richten, und besonders für die Rückkehr Englands zum Katholizismus haben die Bruderschaften ein besonderes Gebet zu verrichten (S. 44 der Erzbruderschaft etc.). Sehen wir von dem Zweck auf die Mittel zur Verbreitung der Bruderschaft, so finden sich auch hier von Herrn Laurentz Hecht die besten Anleitungen gegeben. Vorzugsweise ist es die Verbreitung der von ihm geschriebenen Brochure, so wie der Annalen der Erzbruderschaft,

welche durch besonders eifrige Seelsorger oder andere rechtschaffene Männer erfolgt, jedoch nur gegen ein bestimmtes Eintrittsgeld und möglichst viele Opfer, über dessen Verwendung sich jedes gläubige Herz beruhigen kann.“ (S. 94 bis 96.) Priester und Weltliche können auch ohne Genehmigung ihrer geistlichen Obern zur Verbreitung mitwirken und überall erfolgt die Einschreibung des Namens in die Register zu Paris, Aushändigung eines besondern Erzbruderschafts-Scheins und Ausreichung einer Wundermedaille. Wie die letztere überhaupt in Verbindung mit der Erzbruderschaft gelangt, ist leider nirgends ausdrücklich gesagt; es wird aber nicht schwer, dies zu enträthseln, wenn man das berücksichtigt, was die „liebliche Stimme“ in Einsiedeln zur geistlichen Seele gesprochen.

Die Einschreibung in die Register und ein Gebet täglich: Begrüßet seist du Maria (S. 39) reichen hin, um alle Vortheile der Erzbruderschaft zu erreichen, die hauptsächlich in den vollkommensten Ablassen bestehen, und ganz nach Belieben, entweder vom Erzbruder für sich, oder für Seelen im Fegefeuer verwendet werden können. (S. 33.)

Werfen wir einen Blick in die Schriften selbst, namentlich die Annalen der Erzbruderschaft! Ihr erstes Heft ist fast ganz angefüllt mit der Bekehrungsgeschichte des Alphons von Ratisbonne, deren Verfasser der Pfarrer Desgenettes ist. Wir übergehen den eben berührten Inhalt, welcher hier mit Wundern aller Art gespickt ist, so viel aber wollen wir bemerken, daß sie jedem unbefangenen Leser als das erscheint, was sie wirklich ist, eine Lobrede auf die Jesuiten, wohl erfonnen und in Romanform gekleidet, und berechnet auf den Eindruck beim ungebildeten Theile des Volks. Für diesen sind die Annalen vorzugsweise berechnet. Wer daran zweifelt, der lese, der überzeuge sich. Jedes Blatt, jede Seite giebt davon Zeugniß. Nichts als Wunder und aber Wundergeschichten einer Art, die allein darauf berechnet ist, den gesunden Menschenverstand zu ertöden, überall die Benennung anders Glaubender als Keger (z. B. S. 154. 155. 156.) Sehr treffend sagt der Pfarrer Desgenettes:

„Jede dieser kleinen Bruderschaften ist gleichsam ein Sauerteig, welcher in die Völkerschaften niedergelegt ward. Er wird darin gähren, und seine mächtige Wirkung wird die Augen dieser armen Blinden öffnen.“

Jawohl ist diese Erzbruderschaft ein Sauerteig, der Gährung überall, wohin er gedungen, veranlaßt hat. Man sehe Frankreich, man sehe die unglückliche Schweiz, da gährt der Sauerteig, da ist die Gährung schon zum Bürgerkriege ausgebrochen. Möchten den protestantischen Ländern aber, und denjenigen, in denen die Jesuiten noch nicht festen Fuß gefaßt haben, die Augen aufgehen in Zeiten! damit sie sich rein erhalten von jener jesuitischen Schmarogerpflanze, deren Entstehen und deren Zweck nicht zweifelhaft sein kann. Wäre gemeinsames Gebet die alleinige Absicht der Gründer des Vereins, weshalb fragen wir, reichen da nicht die gewöhnlichen Anstalten zur Förderung der Andacht hin? Aber nein! wer nicht mit uns ist, ist gegen uns, ein Sünder, ein Keger, ein Ungläubiger! Fanatismus und Unbuddsamkeit, daß ist der Zweck jener Bruderschaft, und wo diese eingeführt sind, da wird es auch nicht schwer fallen, den Stiftern freien Eingang und Ansehen zu verschaffen, mögen sie in kurzen oder langen Röcken erscheinen. Zu was, fragen wir ferner, ist es nöthig, daß der Stifter eine so genaue Controle über die Namen aller Mitglieder führt? zu welchem Zwecke will Herr Laurentz Hecht, und der Rektor der Bruderschaft „von der Wirkung, welche die Einführung der Erzbruderschaft auf die Pfarrgemeinde gemacht, so genau unterrichtet sein, warum will er darüber so genaue Auskunft haben, ob sich die Mannspersonen eben so zahlreich in die Bruderschaft aufnehmen lassen?“ u. d. m. und weshalb bewahrt der Herr Rektor die Namen und Wohnorte der ihm angezeigten Personen unter dem Siegel des Geheimnisses, wenn die Sache nicht Ursache hat, das Licht zu scheuen.

Wir wollen es uns erlauben, noch einiges aus den oben erwähnten Schriften als Probe hier anzuführen, z. B. „England ist nicht das einzige von der Ketzerei gedrückte Land, welchem die Mutter der Barmherzigkeit ihren Blick zuwendet. „Ein Königreich Europa's, in welchem neben den aus dem Protestantismus hervorgegangenen Sekten noch die armseligen Reste der Ketzerei des Jansenismus liegen, hat so eben die Fahne des unbefleckten Herzens Maria aufgezogen.“ (Annalen Bd. I. S. 155.)

„Wir haben so eben gesehen, wie Maria Völkern, die in unserm Europa seit 300 Jahren (also gerade seit der Reformation) von der Ketzerei beherrscht sind, Beweise ihrer Theilnahme gegeben etc. (S. 156.) Eben-
dasselbst (S. 157—191.) wird die Bekehrung zweier der raffinitesten Sünderinnen und eines Sünders beschrieben. Sie alle wurden allein bewirkt durch ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gebet der Erzbruderschaft. Der Sünder, ein Protestant, trägt noch besonders darauf an: die für ihn zu verrichtenden Gebete „nicht an Gott, sondern an Maria zu richten, und diese Huldigung ist, wie Desgenettes erklärt, für Maria um so glorreicher, als sie von Lippen dargebracht wird, welche die Hekerei nur zu lästern gelehrt hat.“ (S. 193) Doch genug von diesen Lehren des Fanatismus. Wenden wir uns zu einigen Wundergeschichten, wie sie auf jeder Seite der Annalen vorkommen. Seite 239 wird eine junge Person nach 16 monatlichen fürchterlichen Leiden, an denen der bewährteste Arzt seine Kunst umsonst versucht hatte, vom unvermeidlichen Tode durch ein einmaliges Gebet der Erzbruderschaft gerettet: Aus dem Todeskampf richtet sie sich plötzlich auf: „Mama, ich bin geheilt, gänzlich geheilt, glauben Sie es mir, es hat in mir gekracht, ein Etwas, was ich nicht erklären kann, ist so eben durch meine Glieder gefahren; es kommt mir vor, als hätte eine Hand meinen Magen geöffnet, und mein Uebel ganz hinweggenommen, geben Sie mir eilends zu essen.“ Das waren die Worte der so eben erst Sterbenden. S. 242 wird ein seit Jahren contractes Mädchen durch ein einziges Gebet geheilt. S. 244 wird eine Nonne, die seit Jahren an einem unheilbaren Uebel leidet, durch das Anfassen der Wunder-Medaille und ein Gebet urplötzlich curirt, und wenige Tage nach Errichtung der Bruderschaft das ganze, vorher Jahre lang stehende Kloster gesund. S. 114 Bd. III. wird ein Fallsüchtiger dadurch geheilt, daß ihn die Seignen ohne sein Wissen in die Bruderschaft einschreiben lassen, und mit der Aushändigung des Aufnahmescheins erfolgt die sofortige Genesung. Zwölfjährige Mädchen und Knaben treten der Erzbruderschaft aus freiem Antriebe bei, um ihre in Sünden versunkenen Eltern zu retten u. d. m. „Deswegen sagt auch Laurenz Hecht (Gnadenpfennig S. 24), man solle meinen, Gott hätte seine Allmacht an seine Mutter abgetreten“ und wendet (S. 31 der Erzbruderschaft) auf letztere die Worte Christi an: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereinigt, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündigt, und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert.

Dies ist die Lektüre, welche die Erzbruderschaften zu verbreiten suchen, dies sind die Grundsätze, auf denen sie weiter bauen und zu deren Ausbreitung in Preußen bereits 14 Filialbruderschaften vorhanden sind, wie uns die Annalen belehren. Jene Lektüre soll auch in unserem Oberschlesien zur Festsetzung der Erzbruderschaft mitwirken, und wenn Herr Pfarrer Heide in Ratibor und der Herr Kaplan Schmude daselbst öffentlich in dem katholischen Kirchenblatte das Treiben der Erzbruderschaft und der Jesuiten als etwas Unschädliches, ja Gott Wohlgefälliges und die Sittlichkeit Förderndes schildern, so wollen wir dem unbefangenen Leser die Beurtheilung gern überlassen. Wir wollen auch Herrn Kaplan Schmude nicht an die von ihm verheißene genaue Auskunft über die Erzbruderschaft erinnern. Wohl aber glauben wir der Presse das Recht vindiciren zu müssen, öffentlich an die hiesige katholische geistliche Oberbehörde die Frage zu richten:

ob auch hier in Schlesien schon eine Filial-Bruderschaft zum heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä gebildet worden ist?

* Schweidnitz, 14. Mai. In der Nachschrift zu einem Bericht aus dem Münsterbergischen in Nr. 35 der Schles. Chronik sieht sich der Berichtersteller ermüdet, wegen des offenen oder versteckten Tadel, der in der Breslauer und Schles. Zeitung in den Correspondenz-Artikeln aus Schweidnitz gegen den zeitigen Superintendentenverweser H. — in Betreff seines Verhaltens gegen die christkatholische Gemeinde ausgesprochen worden sei, die Correspondenten darauf zu verweisen, daß H. Pastor prim. H. als Superintendentenverweser, wie er genau unterrichtet sei, nicht anders habe handeln können. Welche besondere Instruktionen Herrn H. von Seiten der Behörde zugekommen seien, darüber sind weder das evangel. Kirchenkollegium zu Schweidnitz noch wir unterrichtet; bemerkt sei hier nur, um die vielbesprochene Angelegenheit nicht noch einmal in ihrer ganzen Breite vor das Forum der Öffentlichkeit zu ziehen, daß laut Statut der Wahl der Mitglieder des hiesigen evangel. Kirchenkollegiums der jedesmalige Pastor prim. der Dreifaltigkeitskirche, nicht aber der Superintendent der Schweidnitz-Reichenbacher Diocese, welche Charge, wie Jedermann weiß, nicht an die Stelle des obersten Geistlichen besagter Kirche geknüpft ist, in jener Versammlung Sitz und Stimme führe, daß der derzeitige Superintendentenverweser diese seine doppelte Stellung wohl erkannt und als Pastor prim. protestirt und ohne die Abfassung des Conclusiv-

Botums des Kirchenkollegii abzuwarten, zugleich in einem Federstrich als Superintendentenverweser den erwähnten Beschluß der Gesamtheit zu inhibiren versucht habe. Wir maßen uns keinesweges an, über dieses Verfahren ein Urtheil zu fällen, halten auch dasselbe nachträglich für unnöthig, da die hiesige Gemeinde, die zunächst dabei interessiert ist, ihre eigene Competenz in Beurtheilung solcher Ereignisse, die sich allgemeiner Theilnahme gewärtigen müssen, ausübt; nur mit Beziehung auf unsern Bericht vom 27. April in dieser Zeitung möge diese Hinweisung gegeben sein.

* Schweidnitz, 15. Mai. Wenn wir heut in unserm Bericht über die zweite kirchliche Feier der neuen Gemeinde ausführlicher sind, so geschieht dies, weil wir der Ueberzeugung sind, daß gerade die heutige Feier der Schaar der Christkatholiken manchen neuen Anhänger zuführen wird. — Zur Abhaltung des Gottesdienstes in hiesiger Friedenskirche, welche die Vertreter verschiedener Confessionen in zahlreicher Menge versammelte, war der Seelsorger Hr. Vogtherr aus Breslau hier eingetroffen. Gegen 10 Uhr ertönten die Orgelklänge und der Prediger erschien am Hochaltar. Als er daselbst unter abwechselndem Gesange der Gemeinde das Sündenbekenntniß gesprochen, das „Ehre sei Gott in der Höhe“ intonirt und die Gebet-Collecte so wie die Epistel und das Evangelium des Pfingstfestes verlesen hatte, bestieg er die Kanzel und hielt in allgemein begeisternder Ansprache an die Gemeinde eine Rede, in der er die Wirkung des heiligen Geistes schilderte und vornehmlich die einer liebevollen Vermittelung aller Christen zu einer Gemeinschaft und die eines segensreichen Trostes hervorhob. Referent gesteht, nicht bald eine Rede gehört zu haben, die ihn so erbaute habe. Es war nicht eine kunstvolle Disposition der Gedanken, deren Gewebe er den Zuhörern zergliederte, nicht das systematische Gräbeln über dem Dogma, nicht eine gewöhnliche Abhandlung der Gesetze der christlichen Moral, es waren Worte in kräftiger Sprache verkündet, Gedanken, wahrer Ueberzeugungs entquellen, die in den Herzen der Zuhörer einen empfänglichen Boden zur Ausfaat christlicher Bethätigung im Leben fanden. Es war nicht rhetorischer Schmuck, der sich eines vorübergehenden Beifalls erfreut hätte, es war der treffende Sinn der Worte, in dem jeder, dessen Herz, voll von christlicher Liebe, warm für die Beglückung der Menschheit schlägt, die Sphäre seiner eigenen Gedanken, wiedererkennt. Darum war jene Andacht so erhabend, darum perlte so manche Thräne in den Augen der gespannten Zuhörer. Es war als ob der Friede des Herrn in beseligender Ruhe die Räume des Gotteshauses durchwehte, und als der Redner mit so freudiger Begeisterung auf das schöne Morgenroth der Zukunft hingewiesen, wo sich einst alle, die Christi Namen bekennen, zu einer Gemeinschaft vereinigen würden, und die Liebe zu den christlichen Mitbrüdern als den Weg der Vermittelung jenes hohen Zieles gezeigt hatte, da war ersichtlich in den Mienen und Blicken Aller die Stimmung des segenspendenden Geistes der Eintracht zu lesen. Liebevolle Rührung und freudiger Beifall durchzuckte das Herz der protestantischen Mitbrüder, die den neuen Bewegungen im kirchlichen Leben ihr Augenmerk mit Theilnahme zugewandt, als, nachdem Hr. Vogtherr die Kommunikanten zum Tische des Herrn geladen und auf die wichtige Feier aufmerksam gemacht, in Ermangelung eines zweiten Geistlichen der neuen Gemeinde, einer ihrer Seelsorger, während Vogtherr den Kelch spendete, das Brod brach. Heißer Dank ward ihm aus den Herzen derer gesendet, deren Gefühle er durch echt christliche Handlungsweise bethätigt hatte.

* Waldenburg, 14. Mai. Der gestrige Tag war für einen großen Theil der Bewohner Waldenburgs ein Tag wahrhaft geistiger Erhebung und religiöser Erbauung. Herr Pfarrer Ronge hatte der hiesigen christkatholischen Gemeinde versprochen, am dritten Pfingstfeiertage in derselben Gottesdienst zu halten und ihr das h. Abendmahl zu spenden. Er kam daher Montag Abend über Tannhausen, eingeholt von dem Vorstände der Gemeinde, nach Waldenburg, wo er in dem Hause des Herrn Kaufmann Jedlig die liebevollste Aufnahme fand. Am folgenden Morgen versammelte sich um 8 Uhr die christkatholische Gemeinde in dem Saale des Rathhauses, welcher auch hier, wie überall, von den städtischen Behörden der sich bildenden Gemeinde zu ihren constituirenden Versammlungen bereitwilligst war eingeräumt worden; nachdem vorher mehrere neu beigetretene Mitglieder vor dem Vorstände das Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, hielt das Mitglied des Vorstandes, Herr Markschneider Segniß, eine kurze Anrede an die Gemeinde, worin er die Wichtigkeit des Tages hervorhob und sie namentlich aufforderte, durch echt christlichen Wandel Zeugniß zu geben von ihrer

echt christlichen Gesinnung, und durch die That die Angriffe ihrer Widersacher zu Nichte zu machen. Hierauf wurde Herr Pfarrer Ronge feierlich eingeholt und der Gemeinde vorgestellt. Nach einigen herzlichen, von demselben an sie gerichteten Worten begab sich die Gemeinde, an ihrer Spitze ihr Seelsorger, begleitet und gefolgt von dem Vorstände, in geordnetem Zuge in die herrliche evangelische Kirche, welche von der evangelischen Geistlichkeit und dem Kirchenkollegium auf die Bitte der Gemeinde sofort derselben bewilligt worden war. An der Thür des Gotteshauses wurde die Gemeinde und ihr Seelsorger von den evangelischen Geistlichen, dem würdigen Pastor Herrn Lange und dem Rector und Mittagsprediger Herrn Heinemann, empfangen und bis an das Altar geführt, welche dadurch und durch ihr Verbleiben während des Gottesdienstes öffentlich das Zeugniß ablegten, wie wenig sie den Verdächtigungen Gewicht beilegen, die von einer gewissen Partei der protestantischen Kirche gegen die neue kirchliche Bewegung erhoben worden sind. Ungemein ergreifend soll nach der Versicherung Vieler für dieselben der Eindruck des in deutscher Sprache gehaltenen Gottesdienstes gewesen sein, wozu nicht wenig der von dem Cantor Herrn Riehle mann geleitete Chorgefang beitrug. Herr Pfarrer Ronge zeigte in seiner Predigt, wie die Gemeinde den gethanen Schritt nicht nur vor Gott und ihrem Gewissen rechtfertigen könne, sondern wie sie auch sogar hierzu eine moralische Verpflichtung gehabt habe, und forderte sie auf, standhaft und fest zu beharren in der reinen Lehre des Evangeliums und in der Erfüllung des von demselben gegebenen Gebotes der Liebe. Sämmtliche Mitglieder der Gemeinde erschienen am Tische des Herrn und empfangen, wie sich unzweifelhaft zu erkennen gab, mit wahrhafter Andacht das heil. Abendmahl zum ersten Male in beiderlei Gestalt. — Am Schlusse dankte Herr Pfarrer Ronge in seinem und in dem Namen der Gemeinde Allen denen, welche durch ihre Theilnahme und ihre Unterstützung das Werk fördern halfen, das unter Gottes Beistande so sichtbarlich gedeihe. Wahrhaft erbaunt verließ die Gemeinde, so wie die übrige Menge der Anwesenden, unter denen sich sehr viele Böhmen befanden, das Gotteshaus, wünschend, daß recht bald die zweite Feier des Gottesdienstes stattfinden möge.

Goldberg, 14. Mai. Heute beging eine Gesellschaft, welche ihr Alter nicht nachweisen, ihre Urkunden aber bis zum Jahre 1504 zurückführen kann, die Bogenschützen-Bruderschaft zu St. Fabian und Sebastian, zum zweiten Male die Feier eines Geschenk ihres Fürsten. — Schon Friedrich, Herzog zu Liegnitz und Brieg, hatte derselben eine Fahne geschenkt, und sie durch Herrn Wengel Jedlig von Neukirch überliefert, und jetzt hatte sich die Bruderschaft eines gleichen Geschenke Seiner Majestät des Königs zu erfreuen. — Die Uebergabe dieser höchst geschmackvollen und kostbaren Fahne erfolgte in dem zu dieser Feier eigens und sinnvoll decorirten Stadtverordneten-Sessionszimmer des Rathhauses, nachdem zuvor der königl. Kreislandrath und Kammerherr von Elsner in einer Anrede auf die Bedeutung des Festes in schönen und kräftigen Worten hin- und nachgewiesen hatte, daß Liebe zum Fürsten und Vaterlandsliebe eins, und daß sie nichts mythisches, vielmehr das sicherste Ergebniss einer täglich sich erneuernden Erfahrung sei, daß Sitte und Recht, Glaube und Freiheit, Wissenschaft und Kunst, Eigenthum und Erwerb im Lande unserer Geburt so gut geschützt und befördert werde, als man es bei der Unvollkommenheit alles menschlichen Thuns nur irgend zu erwarten berechtigt sei. Bei dem darauf folgenden Dejeuner wurde in alter, ehrwürdiger und liebgewordener Sitte die erste Weihe des Glases, der erste Gruß Sr. Majestät dem Könige, und der zweite vom Herrn Baron von Jedlig auf Neukirch dem Vaterlande gebracht. — Alles war erfüllt vom Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit, in innigen Wünschen für den König, dessen Charakter stets Glanz über den Namen des Königthums verbreitet hat. — Das schönste Wetter begleitete eine Feier, die für die Bruderschaft zu der schönsten ihres Lebens gehört. Neumann.

Mannigfaltiges.

* (Paris.) Der Seinepräfect hat der Commission für die Wiederherstellung der großen Orgel der St. Eustachiuskirche (zu deren Einweihung im vorigen Sommer der Organist und Musik-Director Hesse aus Breslau die Reise nach Paris machte und die kurz darauf, im Dezember v. J., in Flammen aufging) den Johannisaal des Stadthauses bewilligt, um darin die zu der Lotterie eingesendeten Preise auszustellen. Die Gegenstände belaufen sich auf 50,000 und nur ein kleiner Theil davon wird in dem Saale Platz finden

können. Mehrere unserer Zeitungen enthalten ein Schreiben der Gismischerin La farge an einen unserer jungen Dichter, welche ihr seine Gedichte übersendet hat und in dem sie u. A. sagt: „die Vorsehung verläßt die Unschuld nicht. Sie läßt den Unschuldigen leben, aber nur um ihn dadurch in seiner Gesinnung zu reinigen. Das Bewußtsein der Unschuld bewahrt vor Verzweiflung und erweilt sich die Achtung der Eblen.“

— (Stockholm.) Man hat in unserm Reichs-Archiv das eigenhändige Schreiben Dr. Martin Luthers vom 31. Oktober 1517 an den Erzbischof von Mainz und Magdeburg, Albrecht, wider Luthers Ablass-Verkauf aufgefunden, welcher Erzbischof bekanntlich die Generalpacht dieses Verkaufs übernommen, und Luthers als seinen Erhebungs-Commissar bevollmächtigt hatte. Aus einer Nachschrift ersieht man, daß Luther seine berühmten 95 Thesen mit beigefügten hatte. — Aus einem beiliegenden Schreiben erhellt, daß jenes von Luther 1694 an König Karl XI. von dem Landeshauptmann Verneke auf Desel zugesandt worden, der es unter den Papieren eines verstorbenen General-Superintendenten gefunden. Auf der Rückseite steht geschrieben: „L(itterae) Doctoris marini ordinis sancti Augustini Ad dominum nostrum R: mum, apertae in calbe (offenbar die Stadt Kalbe im Magdeburgischen) per consiliarios feria tertia post Briceii Anno etc. XVII“ (kummt mit dem 17. Nov. 1517 aus). Der Inhalt weicht in Manchem von den Abdrücken in Luthers Werken ab, welches man hier der schwer zu lesenden Handschrift im Briefe zuschreiben will.

— Schillers Sohn, der Oberförster K. L. F. von Schiller in Lorch, ist in den würtembergischen Freiherrenstand erhoben worden.

— * Wenn die Art und Weise der literarischen Bestrebungen eines Mannes irgendwie auf dessen innerste Ueberzeugung einen Schluß gestatten, so möchten wir aus dem „Flämischen Stilleben“ des Hrn.

Melchior von Diepenbrock (Regensburg bei Friedrich Puster) auf ein kindlich frommes Gemüth und eine sehr bestimmt hervortretende Vaterlandsliebe unseres designierten Fürstbischöfs rathen. Wie bekannt, ist das „Flämische Stilleben“ des Hrn. von Diepenbrock eine Uebersetzung von drei Erzählungen des noch lebenden flämischen Volkschriftstellers Heinrich Conscience. Dieser schrieb, nachdem er von seinem meisterhaften historischen Roman: „Der Löwe von Flandern“, nicht die versprochene Befriedigung erhalten, hauptsächlich Skizzen aus dem Alltagsleben, worunter die acht niederländischen Genreschilderungen: „Was eine Mutter leiden kann“, „Siska Rosmal“, und „Wie man Maler wird“, für meisterhaft erklärt werden müssen. Es spiegelt sich in denselben eine große Achtung vor alter guter Sitte und ein kindlich frommer Glaube ab, vorzüglich ist es aber eine heftige Abneigung gegen alles Französisch, die uns durch das ganze Buch begleitet. Obgleich Herr von Diepenbrock in der Vorrede zu seiner Uebersetzung die letztere aus den uns kaum verständlichen eigenthümlichen Verhältnissen der Fläminger herleitet, so dürfte trotz dem gerade diese Gesinnung des Buches eine verwandtschaftliche Saite in der Seele des Uebersetzers angeschlagen haben.

Auflösung des Palindroms in der vorgestrigen Ztg.: Egal, Lage, Regal, Lager, Legal.

Actien-Markt.

Breslau, 16. Mai. Bei nicht belangreichem Verkehr haben die Course der meisten Eisenbahn-Aktien abemals einen kleinen Rückgang erfahren.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 119 Br.

ditto Lit. B 4% p. C. 112 1/2 Br.

Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 118 1/2 — 118 bez.

ditto ditto Prior 102 Br.

Rhein. Prior. Stamm 4% p. C. 107 Br.

Ob.-Rheinische Zul.-Sch. p. C. 107 1/2 Br.

Niedersch.-Märk. Zul.-Sch. p. C. 108 1/2 Gld.

Sächs.-Schl. Zul.-Sch. p. C. 113 bez.
Reiffe-Brieg Zul.-Sch. p. C. 103 Br.
Kraukau-Oberschl. Zul.-Sch. p. C. abgest. 105 1/2 bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zul.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringische Zul.-Sch. p. C. 110 1/2 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 101 1/2 — 1/6 bez.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Der immer fühlbarer werdende Holz-mangel macht, zumal bei dem täglich wachsenden Bedarf an Brennmaterial, Feuerungs-furrogat dringend wünschenswerth. Als eines der besten und billigsten hat sich die Braunkohle bewährt. Für die Ersparnisse, die sich aus ihrem vermehrten Gebrauch ergeben, mag nachstehender Auszug aus der Voss'schen Zeitung vom 9. d. M. sprechen.

Im Jahre 1843 wurden zur Heizung des Dampf-Kessels für den Springbrunnen im Lustgarten verbraucht: 2 1/2 Haufen Holz im Preise von 73 Rthl. 25 Sgr., 190 Klaftern Loh 728 Rthl. 10 Sgr., 100 Tonnen Braunkohlen von Fürstenwalde 33 Rthl. 10 Sgr., zusammen 835 Rthl. 15 Sgr. Dagegen im Jahre 1844 1 1/2 Haufen Holz im Preise von 43 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf., 4 Haufen Loh 46 Rthl., 1549 Tonnen Braunkohle 516 Rthl. 10 Sgr., zusammen 605 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., so daß also durch vermehrten Gebrauch der Braunkohle ein Ersparniß von 230 Rthl. erzielt wurde.

Es erscheint erfreulich, daß sich auch für unsere Hauptstadt in der Nähe eine reiche Bezugsquelle dieses Materials geöffnet hat. In Striese bei Stroppen ist ein mächtiges Braunkohlenlager gefunden worden und die Emilie-Augusten-Grube dafelbst gewährt die reichlichste Ausbeute. Die dort geförderte Kohle entspricht, wie wir aus eigener Erfahrung versichern können, allen Anforderungen vollständig, und ist zu sehr billigen Preisen zu beziehen, weshalb wir nicht verfehlen wollen darauf hinzuweisen.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

am Naschmarkt No. 47.

Ratibor,

am grossen Ring No. 5.

Die reisenden Herrschaften, welche Breslau berühren,

ladet der Unterzeichnete zum Besuche des Lokals seiner Buchhandlung ein, welches durch die seltene Zierde wohlhaltener Haut-Reliefs aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges lohnenden Genuß gewährt.

Ueberdies wird dem Fremden bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt.

Ein anerkannt reiches Lager gediegener und gesuchter Werke aus allen Zweigen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und polnischen Literatur bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Nicht minder gilt dies von den gewählten Vorräthen der Bade-, Brunnen- und Reiseschriften, Post- und Reise-Handbücher, Wegweiser, Karten, Pläne u. s. w.

Für Ober-Schlesien und benachbarte Gegenden bleibt mein Ratiborer Etablissement dem Vertrauen geneigter Literaturfreunde empfohlen. Ferdinand Hirt.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn

Abfahrt v. Oppeln nach Breslau Morg. 6 u. — M. Mitt. 2 u. 10 M. Ab. 6 u. 10 M.
Breslau nach Oppeln 7 — — — 2 — — — 6 — — —

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau Morgens 7 u. — M. — Mittags 11 u. 30 M. — Abends 6 u. 30 M.
Piesnitz 7 — 30 — — 12 — 15 — — 7 — — —

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau Morgens 6 u. — M.; Nachm. 2 u. — M.; Abends 6 u. — M.
Schweidnitz 6 — 15 — — 2 — 15 — — 6 — 15 —
Freiburg 6 — 18 — — 2 — 18 — — 6 — 18 —

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Ausführung der Erdarbeiten so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe in der VI. Bau-Abtheilung zwischen Kahlfurt und Görlitz auf einer 1737 1/2 Ruthen langen Strecke als 3tes Loos

im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare können in dem technischen Bureau zu Görlitz beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Weisshaupt während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen mit der Aufschrift: „Offerte zur Uebernahme des dritten Looses der Planirungs-Arbeiten in der VI. Abtheilung.“

bis zur Mittagsstunde des 6. Juni d. J. portofrei bei uns (Leipziger Straße Nr. 61) eingereicht werden; später eingehende Submissionen können auf Berücksichtigung keinen Anspruch machen. — Die sich Meldenden bleiben noch 14 Tage nach dem 6. Juni d. J. an ihre Offerten gebunden.

Berlin, den 4. Mai 1845.

Die Direktion

der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die theils bis zum 15. August, theils bis zum 15. Oktober d. J. erforderliche Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Uniformstücken für die Betriebsbeamten auf der Breslau-Bunzlauer Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Bedarfs-Nachweisungen, Zeich- und sonstige Proben sind in unserem Bureau, Leipzigerstraße Nr. 61 hiersebst, und beim Betriebs-Materialien-Inspktor von Glümer zu Breslau einzusehen, auch können an beiden Stellen gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen und Bedarfs-Nachweisungen in Empfang genommen werden.

Submissionen zur Uebernahme der Lieferung müssen mit der Aufschrift: „Offerte zur Lieferung von Uniformstücken.“

bis zur Mittagsstunde des 23. d. M. portofrei bei uns, Leipzigerstraße Nr. 61, eingereicht werden. Später eingehende Submissionen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die sich Meldenden bleiben 14 Tage nach dem 23. d. M. an ihre Offerten gebunden. Berlin, den 9. Mai 1845.

Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 18. Mai wird Nachmittags 2 1/2 Uhr von Breslau aus ein Extrazug nach Bissa gehen und von dort 7 1/2 Uhr Abends zurückkehren.
Breslau, den 16. Mai 1845.

Die Betriebs-Inspektion.

In einer zweiten, vermehrten und verbesserten Ausgabe erschien kürzlich im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor und ist vorrätzig in jeder Buchhandlung Schlesiens:

Der erfahrene Schäfer.



Auch unter dem Titel:

Friedrich Nowack,
ein Bruder des Landmannes,

welcher einfach und belehrend seine Erfahrungen in der Schafzucht mittheilt und seinen Fachgenossen die Mittel an die Hand giebt, mit Glück und richtigem Fortschritt zu arbeiten.

Ein Volksbuch

für Schäfer und die es werden wollen.

Von A. Nothe,

Kürstlich Sulkowski'schem Oekonomie-Direktor, Rittergutsbesitzer, Ritter des rothen Adlers Ordens IV. Klasse und vieler landwirthschaftlichen Vereine wirklichem und Ehren-Mitgliede.

8. Eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Draniensburger Prima-Palm-Seife

als die vorzüglichste Seife vielfach anerkannt, das Pfd. à 4 1/2 Sgr., so wie feinste Stärke und Blaues bei

W. Schiff, Junkerstraße Nr. 30.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, neu einstudirt: „**Bürgerlich und romantisch**.“ Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Baron Ringelstein, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, als 10te Gastrolle.

Sonntag, neu einstudirt: „**Kabale und Liebe**.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. v. Schiller. Ferdinand, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hoftheater zu Dresden, als 17te Gastrolle.

(Wegen Länge des Stückes Anfang 6 Uhr.)**Verbindungs-Anzeige.**

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns bei unsrer Abreise von hier zu geneigtem Andenken. Breslau, den 15. Mai 1845.

Ferdinand Gröger, Pastor zu Bielwiese.

Eveline Gröger, geb. Preuß.

Verbindungs-Anzeige.

Seine am 13ten d. M. stattgehabte Verbindung mit Fräulein Auguste Mommet, beehrt sich, nahen und fernen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen:

Der Gutsbesitzer Eduard Schmidt.
Steinau a. d. O., den 14. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

(Verpätet.)

Den 11. d. M., Abends 11 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager am Nervenschlag der katholische Pfarrer von Protisch und Schweinern, Carl Schnabel, im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre. Seinen Freunden und Bekannten widmen diese traurige Nachricht Die Geschwister.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entschlief heute früh fünf Uhr sanft, nach schweren langen Leiden an der Lungenschwindsucht in dem Alter von 35 Jahren, mein innig geliebter Vater, der Hauptmann im großen Generalstab, Ferdinand v. Mörner, welches ich tief betrübt, nahen und fernen Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeige.

Eisenberg, den 15. Mai 1845.

Maria v. Mörner, geb. Du Port.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag um 10 Uhr verschied nach fünfwochenlichen Leiden unsere gute Mutter, Frau Buchbinder Sophie Striegner, sanft und ergeben am Herzleiden. Ihre rastlose Thätigkeit, ihre unermüdet aufopfernde Liebe zu ihren Kindern, sichern ihr ein ewig dankbares Andenken bei ihnen. Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 16. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Im Glauben an ihren Erlöser ging nach langen schweren Leiden mein theures Weib und unsere liebe Mutter, Friederike geb. Flegner, im 61. Lebensjahre, gestern Abend zur ewigen Ruhe ein. Dies statt besonderer Meldung denen in der Ferne, die ihr wohlwollten.

Goldberg, den 14. Mai 1845.

Der Superintendent Postel und Familie.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 1/2 4 Uhr nach vielen Leiden erfolgten sanften Tod unserer heißgeliebten Gattin, Mutter und Großmutter, der Frau Louise von Pirch, geb. Frein von Lyncker, im beinahe vollendeten 78ten Jahre und im 49ten einer glücklichen Ehe, zeigen wir tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, an.

Dels, den 14. Mai 1845.

Christoph v. Pirch, Gen.-Maj. a. D.
Wilhelmine v. Restorff,
geb. v. Pirch.

Friedrich v. Restorff, Oberst a. D.
und 6 Enkel.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Sonnabend den 17. Mai:
Großes Nachmittags-Konzert
der **Steyermärkischen Musikgesellschaft.**
Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Morgen, Sonntag den 18. Mai:
Großes Nachmittags-Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

In Lieblich's Garten:

Sonnabend den 17. Mai, ein großes Instrumental-Concert von
Adolph Köttlik.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Im alten Theater zu Breslau beginnen wiederum die wegen Kränklichkeit ausgelegt gewesenen Vorstellungen der Familie Price, und findet wiederum **Sonntag den 18. Mai eine große Vorstellung** statt. Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Demoielles, die im Pausenfertigen recht geschickt und geübt sind, finden ein baldiges Engagement in der Puhbandlung

A. F. Schneider.

Urania.

Sonnabend den 17. Mai: langer Tanz.
Dies den geehrten Mitgliedern zur Nachricht.
Der Vorstand.

Anzeige.

I. Ein Gut am Fuße des Gebirges in reizender Gegend, wegen der Nähe einer bedeutenden Kreisstadt zum Absatz der Produkte vortheilhaft gelegen, welches mit ausgezeichnete Fruchtbarkeit, bei sehr leichter Bewirthschaftung, zugleich die größte Annehmlichkeit verbindet, kann zu dem Preise von ca. 70,000 Thlr., jedoch nur an ernste Käufer, die ein derartiges Besizthum suchen, zum Verkauf nachgewiesen werden.

II. Eine privilegirte Apotheke, die elegant eingerichtet ist, in einer der volkreichsten Kreisstädte und durch die Eisenbahnverbindung nur einige Stunden von hier entfernt, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

III. 15, 20 und 25,000 Thlr. sind auf Dominial-Güter und hiesige Grundstücke zu 4 und 4 1/2 Prozent zu vergeben.

IV. Eine große Vorder- und eine desgl. daranstoßende Hinterstube, schön möblirt, nebst Bedientengelaß, sind am Ringe, erste Etage, zum Wollmarkt zu vermieten.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Eine laudemialsfreie Erbscholtzei, bei Büßewaltersdorf und Waidenburg gelegen, mit neuem gebauten schönen Wohnhause, gewölbten Küch- und Pferdeställen, 120 Morgen Acker, vorzüglichem Boden, schönen Wiesen, Wassermühle, Walke, Bleiche, Brettmühle, Brennerei, Schantgelegentheit, Fleischer, eigener Schmiede, 480 Rthl. Silberzinsen, 8 Kühen, 4 Pferde, vollständigem todten Inventarium, habe ich sofort laut Anschlag sehr preismäßig zu verkaufen. **Tralles,** vorm. Gutsbes. Schuhbrücke 66.

Ein Mädchen von gesetztem Alter und achtbarer Familie, in allen feinen Handarbeiten geübt und der Führung einer Hauswirthschaft gewachsen, wünscht außerhalb Breslau als Wirthschafterin oder Gehülfin des Hauswesens ein Unterkommen, würde auch den ersten Unterricht, so wie die Erziehung kleiner Kinder übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Willisch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Färberei-Verkauf.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich gesonnen, meine gut eingerichtete Färberei mit massivem Vorder- und Hinterhause, allen dazu gehörigen Utensilien und einer großen Rolle aus freier Hand zu verkaufen, wobei ich bemerke, daß das Geschäft schon seit 1719 mit gutem Erfolge betrieben wurde und daß nur zwei Färber am Orte sind; so wie in hiesiger Gegend, sowohl die Lein- als auch Baumwollen- und Woll-Färberei und Druckerei gleich lebhaft gesucht wird. Das Nähere auf portofreie Briefe bei: **verwitt. Thum,** in Sprottau.

Das schon seit mehreren Jahren bestehende, auf der Schmiedebrücke Nr. 50 (zum goldenen Hirschel) gelegene Gasthaus empfehle ich allen Billardsfreunden und den Herren Reisenden, indem ich für Erstere ein neues vorzügliches Billard und für Letztere bequeme Absteigequartiere eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen Gästen mit guten Speisen und Getränken bei prompter Bedienung und billigen Preisen stets aufzuwarten, weshalb ich um geneigten zahlreichen Zuspruch bitte.

S. Wilkens, Gastwirth.

Zum Unterricht in den ersten Elementen für einen jährigen Knaben evangelischer Eltern in einem etwas abgelegenen Stadttheil und für etwa 6 Stunden wöchentlich wird ein geeigneter Lehrer gesucht. Näheres Nr. 2 in Kl. Kletschau, unweit der Döwiger Barriere.

Ein unverheiratheter, vollständig ausgebildeter Bedienter findet zum 1. Juli c. eine Anstellung gegen freie Stationierung und monatlich 8 Thl. Lohn incl. Livree-Geld. Schriftliche Anmeldung mit Beifügung der Atteste wird angenommen in Lüben sub Nr. 118 am Ringe.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von früh 8 bis Mittag 4 Uhr scharf und klar wieder angefertigt.

H. Pegow,

Gartenstraße Nr. 16, im Weißgarten.

Kauf-Gesuch.

Eine Freistelle oder Krämerlei, mit etwas Acker, im Werthe von 1200 Rthl. bis 1800 Rthl. wird gegen baare Bezahlung sofort zu kaufen gesucht, durch **J. G. Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7 in Breslau.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung **Josef Waz und Komp.** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau, in der Buchhandlung **Josef Waz und Komp.:**

Berlinisches Kochbuch.

Eine allgemein verständliche, gründliche Unterweisung zu den Vorkenntnissen in der Küche, der möglichst einfachen, aber dennoch schmackhaften Zubereitung aller Arten Speisen, Backwerke, Gefrornes, Getränke, dem Einmachen der Früchte und Gemüse, nebst Anleitung zu den Kenntnissen im Haushaltungs- und Wirthschaftswesen, für Hausfrauen, Köchinnen und angehende Köche u.

Vierte Auflage.

Berlin, 1845. Verlag von F. A. Herbig. Preis 1 1/6 Rthl.

Außer den Vorschriften über die Vor- und Herrichtung der rohen Nahrungsmittel, der Vor- und Zubereitung der einzelnen Bestandtheile der Speisen, welche man in den meisten Büchern dieser Art vermischt, und welche besonders denen willkommen sein werden, welche in der Küche noch ganz unerfahren sind, enthält diese vierte Auflage 1217 wirklich praktisch bewährte Recepte der neuern und neuesten Kochkunst mit genauer Angabe des Quantum der Zutaten.

In Unterzeichnetem erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in Breslau vorrätzig in der Buchhandlung **Josef Waz und Komp.,** in Oppeln bei **C. G. Ackermann** und in Pless bei **B. Sowade:**

Die Zukunft

von

Deutschlands Wollerzeugung und Wollhandel.

Ein Buch für Landwirth, Kameralisten und Kaufleute,

von **J. G. Elsner.**

gr. 8. Preis 1 Rthl.

Ein Mann, dessen Gründlichkeit und Klarheit in dem, was er über sein Lieblingsfach schreibt, bekannt ist, behandelt hier einen Gegenstand der National-Industrie, welcher unserm Vaterlande bisher goldene Früchte getragen. Er widerlegt fiegend die Besorgniß, die man wegen seines Verlustes hegen könnte, und gibt zugleich eine vollständige Anweisung, wie Deutschland mit dem glücklichsten Erfolge jeder versuchten Konkurrenz von außen begegnen muß. Wir halten jedes Wort, was wir weiter zur Empfehlung des Buches beifügen können, für überflüssig, weil es sonst scheinen möchte, als bedürfe es derselben und werde sich nicht selbst empfehlen.

Stuttgart und Tübingen, April 1845.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei Albert Falkenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Josef Waz u. Komp.** zu haben:

Müller, J. R., Keinen Papiismus und Romanismus! aber ums Himmelswillen auch keine Kirche nach Johannes Ronge! Ein Wort für unsere Reformationszeit. Broch. 7 1/2 Sgr.

Pistorius, S. A., Die Herren J. Steinbrecher, Verfasser der Scholien, und A. B. C. Zwei Gegner von H. A. Pistorius. Broch. 7 1/2 Sgr.

Appuhn, A. W., Die Mission und der kirchliche Kampf. Eine Predigt über Apostelgeschichte 28, 22 in der Missionsstunde am 5. Februar 1845 in der Kirche zu Neuhaudensleben gehalten. Broch. 2 1/2 Sgr.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung **Josef Waz u. Komp.:**

Die operative Chirurgie

von

Johann Friedrich Dieffenbach.

Erster Band,

gr. 8. 6 Rthl.

(Auch in 6 Heften à 1 Rthl. zu beziehen.)

Der zweite Band dieses ausgezeichneten Werkes ist unter der Presse. Der Preis des Ganzen wird in keinem Falle 12 Rthl. überschreiten.

Leipzig, im April 1845.

J. A. Brockhaus.

Die Besorgung der Einzahlung von

10 % auf schächsisch-schlesische (Dresden-Görlitzer) Eisenbahn-Aktien

übernimmt bis incl. den 25ten d. M. gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Eröffnung eines Pianoforte-Magazins,

am Paradeplatz in den 2 Kurfürsten, erste Etage.

Mit Bezugnahme auf meine im vorigen Herbst angezeigte Geschäfts-Erweiterung beehre ich mich, hierdurch die gewünschte Eröffnung meines Pianoforte-Magazins zu melden, und zur Besichtigung der aufgestellten Instrumente, mit englischer und deutscher Mechanik, den neuesten Verbesserungen und — soliden aber festen Preisen, ergebenst einzuladen.

Fraugott Berndt, in Breslau, Pianoforte-Verfertiger.

Ausverkauf.

Die Kleider-Handlung von A. F. Schmelzer u. Comp.,

Oblauer Straße Nr. 77,

empfiehlt ihre neu angefertigten Kleidungsstücke zum billigen, sogar unter dem Kostenpreise, indem von heute ab nur von A. F. Schmelzer für seine alleinige Rechnung Kleidungsstücke auf Bestellung angefertigt werden, und obige Firma mit dem heutigen Tage erlischt. Breslau, den 17. Mai 1845.

Französische und Deutsche Tapeten

empfang in den neuesten Dessins in Gold, Silber, Velour, und atlasartig, desgl. mit Roccoco und orientalischen Decorationen, colorirte und graue Landchaften, wie auch die so beliebten Noire und gestreiften Tapeten, letztere von 4 1/2 Sgr. à Rolle an. Um deren gütige Abnahme unter Versicherung der solidesten Bedienung bittet:

C. Wiedemann,

Tapirer und Decorateur, Ring Nr. 50, erste Etage.

Die Tapeten-Fabrik

von **Robert Moritz Förder,** Oblauer Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke, empfiehlt in größter Auswahl Tapeten in den neuesten und geschmackvollsten Dessins zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

Saunders'sche Webe-Maschinen

mit Harnischen so wie eine Muster-Karten-Schlage, als Schneide-Maschine, letztere besonders für Papp-Arbeiter sehr vortheilhaft, sind zu verkaufen; Auskunft darüber Althäuserstraße Nr. 53 im Gewölbe.

Bestellungen
auf alle Journale des
In- u. Auslandes und alle
Erscheinungen im Wege der
Subscription werden auf das
Pünktlichste realisiert.

Eduard Trewendt,
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstrasse No. 39,
vis-à-vis der Königlichen Bank.

Alle Artikel
aus dem Gebiete der Lite-
ratur u. Kunst, die nicht
augenblicklich auf dem Lager,
werden ohne Preiserhöhung
schleunigst besorgt.

Literarische Neuigkeiten
empfohlen von
Grass, Barth & Comp.

F. C. Schlosser's Weltgeschichte.
Die Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau nimmt fortwäh-
rend Subscriptionen an auf

F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet

von
Dr. G. L. Krieger.

Vollständig in 24 Lieferungen von 15 bis 18 Bogen à 12½ Sgr. — von denen
4 bereits erschienen sind.

Exemplare der ersten Lieferung stehen, wo es gewünscht wird, gern zur Ansicht zu Diensten.

Im J. G. Cotta'schen Verlage in Stuttgart erschien so eben und ist in der Buch-
und Kunsthandlung Eduard Trewendt, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der
königl. Bank, zu haben:

Die Zukunft

von

Deutschlands Wollerzeugung und Wollhandel.

Ein Buch für Landwirthe, Kameralisten und Kaufleute

von **J. G. Elsner.**

8. broch. Preis 1 Rthlr.

Für die Reise-Saison.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in der Buch- und Kunst-Handlung
Eduard Trewendt in Breslau zu haben, die

zweite gänzlich revidirte Ausgabe der neuen großen

Post- und Reise-Karte von Deutschland und den Nachbarstaaten

bis

**London, Havre, Paris, Montpellier, Nizza, Florenz, Pesth,
Warschau und Kopenhagen.**

Nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen bearbeitet
von

H. Söndschel,

Kürstlich Thurn und Taxis'schem Ober-Postamts-Sekretair.

52½ Zoll breit, 45½ Zoll hoch, Frankfurter Maas, welche einen Flächenraum von mehr als
16 Quadrat-Schuh in sich fassen, alle Elmwegen, Malloposten, Briefpost-Courier, Dil-
gencen- und Fahrpost-Course, sämtliche Extrapost-Verbindungen auf Chausseen und Land-
straßen enthalten, so wie alle Post-Anstalten (Stationen, Relais und Expeditionen) bezeich-
nen, auch eine genaue Uebersicht aller Eisenbahnen und Dampfschiffahrten geben, und endlich
ein Routen-Kärtchen von ganz Europa liefern, auf welchem die Total-Entfernung von
einer bedeutenden Stadt zur andern in deutschen Meilen angegeben ist.

Auf feinem Weis-Papier, colorirt und auf Leinwand gezogen, in elegantem Etui mit
einem Anhang über die Taxen und Gebühren der Extrapost-Reisen in Deutschland und den
Nachbarstaaten.

Die obige Postkarte, welche sich allgemein den Ruf und die Anerkennung als
**neuesten und richtigsten Wegweiser für Deutschland und
die Nachbarstaaten**

erworben und bis jetzt behauptet hat, ist allen Reisenden, welche die gegenwärtige Saison zu
ihren Ausflügen benutzen, ganz besonders zu empfehlen; sie wird ihnen als ein zuverlässiger
Begleiter dienen und ihren Ruf überall aufs neue bewähren.

Frankfurt a. M.

Carl Jügel.

In der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau ist zu haben:

Lange, J.,

die Kunst, mit der Stahlfeder

schön, schnell und leicht zu schreiben. Mit verschiedenen Winken zum zweckmäßigen
Gebrauch der Stahlfeder, über das zu ihrem Gebrauche passende Papier und Tinte.

Zweite Auflage. 8. Geh. 1/4 Rthl.

Die polytechnische Zeitung 1839, Nr. 8, sagt: „Dem Verfasser zufolge eignet sich die
Stahlfeder besonders zur kaufmännischen und englischen Schrift. Zugleich empfiehlt er die
besten Tinten für die Stahlfedern.“ — Das Gewerbeblatt für Sachsen 1839, Nr. 13, em-
pfeht diese kleine Schrift ebenfalls.

Die neue Mode- und Schnittwaarenhandlung von D. Leubuscher's Wwe.,

früher Ring Nr. 46,

jetzt Ring Nr. 50, neben der Handlung des Herrn H. Zeisig,
empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager sowohl hiesigen als auswärtigen Kunden zur gütigen
Beachtung und verspricht die reellste Bedienung.

Um meine verehrten Kunden immer aufs Beste zu bedienen, habe ich nach-
stehende **Cigarren-Sorten 2 Jahr gut ablagern lassen**, und em-
pfehle sie jetzt zur gütigen Beachtung.

Tres Amigos, fein und kräftig, 1000 St. 14 Rthlr. 12 St. 5½ Sgr.

La Norma, fein und leicht, 1000 St. 13 Rthlr. 12 St. 5 Sgr.

Canaster, fein und kräftig, 1000 St. 12 Rthlr. 12 St. 4½ Sgr.

Napoleon, fein und kräftig, 1000 St. 10 Rthlr. 12 St. 4 Sgr.

Halb-Savanna, fein und leicht, 1000 St. 10 Rthlr. 12 St. 4 Sgr.

C. G. Mache,

Breslau, Dderstraße Nr. 30.

Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,

anerkanntes Mittel, sowohl auf gänzlich kah-
len Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,
als auch durch dessen Gebrauch das Ausfallen und Er-
grauen zu hindern, und den Grund zu dem schön-
sten Haarwuchs zu legen, empfiehlt à Flacon 25 Sgr.

E. E. Hubert,

alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Bischöfsstrasse, Stadt Rom.



Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstr. Nr. 20 und Oppeln,
Ring Nr. 10, so wie bei **J. F. Ziegler** in Brieg ist zu haben:

Stephan, H. W., neuestes und vollständiges allgemeines Viehzucht-Buch, oder Universal-
Handbuch aller, unsere Hausthiere, und zwar Pferd, Rindvieh u. im gesunden und fran-
ken Zustande, betreffenden Kenntnisse. Geh. 1 Rthl. 10 Sgr. (Zunk. Breslau.)

Schmidt, der kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen, sowohl
in Hausgärten als vor den Fenstern u. Zimmern zu ziehen. 5. Aufl. 1. Bd. 20 Sgr.
(Voigt. Weimar.)

Fütterungsmethode, neue, für Pferde, oder 11,081 Rthl. 6 gGr. jährliche Erspar-
ung bei Unterhaltung von 300 Pferden, 1108 Rthl. 3 gGr. bei 30 Pferden, also 36
Rthl. 22 gGr. 6 Pf. an 1 Pferde, bietet geschätzte Theilnehmern die hierin befindliche
gedruckte Anweisung. 8. verklein. 20 Sgr. (Berger. Leipzig.)

Gruner, H., Unterwiesender Monatsgärtner. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für
Gärtner, Garten- und Blumenfreunde, Landwirthe und Haushaltungen überhaupt. 4te
verbesserte Auflage, neu bearbeitet von C. F. Förster. Geh. 22½ Sgr. — (Leipzig
bei Böllner.)

Franz, J. C., Ueber das zweckmäßige Begießen und Wässern in Gärten, Gemüschhäu-
sfern und im Freien. Ein Taschenbuch für angehende Gärtner und Landwirthe. Geh.
17½ Sgr. (Weissen bei Götsche.)

Grénoir, D., Auserlesene Zeichen der Milchergiebigkeit bei den Kühen. Aus dem Franz.
übersetzt von F. S. Kurz. Mit 72 Abbildungen auf 9 lithogr. Tafeln. 2te Aufl.
geh. 26½ Sgr. (Mäcken. Neutlingen.)

Saal, C. Th. S., Die Cultur der Sommerlebkuchen und das Geheimniß ihrer Samen-
erziehung. Geh. 15 Sgr. (Voigt. Weimar.)

Schäffer, R. L., Dr., Kartoffel-Mehl. Beachtungswerthe Worte für den Landmann.
Hinweisung auf den heutigen hohen und mannigfachen Werth der Kartoffeln. Geh.
2½ Sgr. (Germann. Minden.)

Saal, C. Th. S., Die Anlage, Bestellung und Pflege der Mistbeete. Für Garten-
freunde dargestellt. Geh. 17½ Sgr. (Voigt. Weimar.)

Rindviehpest, die, deren Vorbeugung und Heilung. 2te Auflage. 15 Sgr. (Berger.
Leipzig.)

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen, in Breslau durch **Grass, Barth u. Comp.**, in Brieg durch
Ziegler:

Die Geometrie des Bürgers und Landmannes. Anweisung
zur anschaulichen und rein praktischen Behandlung der Geometrie für Elemen-
tarschulen in Stadt und Land. Von **A. Stubba**, Oberlehrer am Se-
minar in Bunzlau. Mit 4 Figurentafeln. Preis 25 Sgr.

Die Raumrechnungen. Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und
Körper, für Seminare, händische und gehobene Landschulen, so wie auch zum
Selbstunterricht. Von **A. Stubba**, Oberlehrer am Seminar in Bunzlau.
2te Auflage. Preis 17½ Sgr.

Aufgaben zum Unterricht im Zeichnen für Lehrer und Schüler, wie
auch zum Selbstunterricht. Ein Versuch, die Selbstthätigkeit der Schüler zu
fördern. Von **R. A. Menzel**, Lehrer in Bunzlau. 1tes und 2tes Heft.
8. Preis 5 Sgr.

Leitfaden für Sprachschüler von 5 bis 10 Jahren, oder A B C der
deutschen Sprache für Stadt- und Landschulen jeder Confession. Von **M.
C. B. Zehme**, Oberlehrer an der königl. Waisen- und Schulanstalt in
Bunzlau. Zehnte Auflage. Preis mit den Hauptstücken 5 Sgr., ohne die-
selben 3¾ Sgr.

Der Preis für die Wandtafeln zu diesem Leitfaden, mit besonders großen Lettern ge-
druckt, ist 10 Sgr.

Leitfaden zum praktisch-methodischen Unterricht im Gesänge,
vornehmlich in Volksschulen. Von **C. Karow**, Oberlehrer am Seminar
in Bunzlau. Zweite berichtigte und vermehrte Auflage. Preis 1½ Rthl.

Bei **R. Hartmann** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben,
in Breslau bei **Grass, Barth u. Comp.**, Max u. Comp., Girt, Adersholz, W.
G. Korn u. c., in Brieg bei **Ziegler**, in Oppeln bei **Grass, Barth u. Comp.**:

Die gedruckte Kirche in Preußen.

Offener Brief an alle deutschen Mitchristen

von

R. Nechtlich.

8. geh. 5 Sgr.

Eine höchst interessante Schrift, die viele Thatsachen enthält! —

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in
allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau und Oppeln bei **Grass,
Barth und Comp.**, in Brieg bei **J. F. Ziegler** vorräthig zu haben:

Der schnelle Franzose

oder neuentdeckter Schlüssel,

vermittelt dessen man ohne Hülfe eines Lehrers, auf eine sehr leicht faßliche, be-
queme und sichere Art, die französische Sprache in ungewöhnlich kurzer Zeit lesen,
verstehen und sprechen lernt. 12. Geh. 5 gGr.

Vorstehendes Büchlein, zunächst für diejenigen geschrieben, welche sich nicht einem gründ-
lichen Studium des Französischen widmen, sondern vorerst nur so viel Französisch lernen wol-
len, als nöthig ist, um sich verständlich zu machen und von Andern verstanden zu wer-
den, führt Alle, die sich dessen bedienen, in wenigen Tagen zum vorgestreckten Ziele.

Bei **C. Grobe** in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben,
in Breslau bei **Grass, Barth u. Comp.**, in Brieg bei **J. F. Ziegler**:

Die Worte religiöser Freiheit und Duldung. Monatschrift

für denkende und prüfende Christen aller Bekenntnisse zur gemeinsamen Besprechung
und Wahrung ihrer Kirchen-Interessen, zur Hebung und Belebung des kirchlichen
Gemeingeistes und zur möglichen Beseitigung aller Hemmnisse der Eintracht der
Konfessionen unter einander.

Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Theologen und geschätzter publicisten
von **Dr. C. F. Gerlach.**

Preis jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 10 Sgr., das einzelne Heft 5 Sgr.

In der **C. G. Reissner'schen** Buchhandlung in Biegnitz ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:

Antikritik, oder Beleuchtung zweier Angriffe gegen die Schrift von **D. Pe-
ters**, die evangelische Kirche u. 3¾ Sgr.

Zweite Beilage zu No 112 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 17. Mai 1845.

Proclama.

In Folge beantragten Aufgebots nachstehend näher bezeichneten, angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente:

1) vom 8. August 1829 über 387 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., von dem Küschnermeister Johann David Schröder vom 16. Juli 1829 ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 31. Juli 1829 auf dem Hause Albrechtsstraße Nr. 48 (alte Hypotheken Nr. 1694) Rubr. III. Nr. 12 für Ulrike Christiane Auguste und Louise Caroline Henriette Geschwister Schröder eingetragen sind;

2) vom 12. Dezember 1815, ausgestellt an demselben Tage von dem Erblasser Johann Gottlieb Nicolaus, auch Nidel genannt, ursprünglich über 334 Thlr., jetzt noch auf Höhe von 167 Thlr. für die Anna Rosine verehelichte Geisler, geb. Milde, gültig, eingetragen Rubr. III. Nr. 4 auf dem Grundstück Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 55, sonst Schuppene Nr. 17, zufolge Verfügung vom 12. Dez. 1815;

3) des Zweig-Hypotheken-Instrumente über 5000 Thlr., welche von einer auf dem Hause Nr. 786 des ehemaligen Festungs-Terrains, jetzt Taschen-Straße Nr. 18 Rubr. III. Nr. 1 für den Kommerzienrath v. Wallenberg laut des von dem Grafen Carl v. Wendt-Donnersmarkt ausgestellten Instrumente vom 10. Februar und zufolge Verfügung vom 12. Februar 1830 eingetragenen Post von 25.000 Thlr. zufolge Cession vom 30. Juni 1836 für den Geheimen Regierungsrath Kraker v. Schwarzenfeld abgezwigt worden sind;

4) vom 21. September und 29. Oktober 1832 von Johanne Eleonore Korlawe, geb. Sember über 138 Thlr. 15 Sgr. ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 6. November 1832 für die minderjährigen Geschwister Peudert, Christian David, Johann Gottlieb und Eva Susanne Eleonore, auf dem Grundstück Nr. 31 zu St. Mauritius, jetzt Klosterstraße Nr. 46 Rubr. III. Nr. 11 eingetragen sind;

5) vom 13. März 1779, ausgestellt an demselben Tage von dem Erblasser Johann Hainle über 150 Thlr. schlesisch oder 120 Thlr. preuß. Courant, welche auf dem Grundstück Gräbshener Straße Nr. 13 oder Siebenhuben Nr. 27, dem Erblasser Johann Gottlieb Schölich und der Ehefrau desselben gehörig, Rubr. III. Nr. 4 für die Vicariencommunität ad St. Johannem hier selbst eingetragen sind;

6) des Zweig-Hypotheken-Instrumente, lautend über 2527 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. nebst Zinsen, welche auf dem Grundstück Nr. 1594 (jetzt Sandstraße Nr. 14) hier selbst als ein Theil der laut Kauf-Kontrakte vom 1. August 1811 und 28. Mai 1813 und ex decreto vom 24. Januar 1814 auf jenem Hause Rubr. III. Nr. 10 eingetragenen und von dem Käufer, Buchdrucker Anton Scholz zu zahlenden 6000 Thlr. Kaufgelde, der Barbara Josepha Dorothea verehelichte Major Paschinsky, geb. Pelz, durch Cession vom 9. Mai 1814 überwiesen und zufolge Verfügung von demselben Tage subinhibirt, von der letztern aber laut Verhandlung vom 26. September 1841 an den Privat-Verein für den Unterricht taubstumm Geborner in Schlesien abgetreten worden sind, und

7) das am 24. November 1817 von Anna Rosina Caroline Nitsche durch ihren Vater Johann Friedrich Nitsche ausgestellten Hypotheken-Instrumente über 1000 Thlr., welche zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1817 auf dem Hause Messergasse Nr. 3 hier selbst (früher Nr. 1731 und 1732) Rubr. III. Nr. 5 für den Lohnkutscher Johann Gottfried Daniel Krusch eingetragen, von diesem aber laut Cession vom 11/15. Oktober 1822 an den Schlossermeister Johann Friedrich Nitsche abgetreten worden sind,

werden alle diejenigen, welche an die vorstehend aufgeführten Posten und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letztern zu dem auf

den 21. Juli 1845 Vorm. 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer ansehnlichen Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die oben gedachten Instrumente werden für ungültig erklärt und die betreffenden Posten, insofern sie bezahlt sind, werden gelöscht, über die nicht bezahlten aber den dazu Berechtigten neue Instrumente werden ausgestellt werden.

Zu diesem Termine wird auch
8) der Jude Lewy aus Breslau, für welchen auf dem Grundstück Hirschgasse Nr. 4 Rubr. III. Nr. 15 zufolge Verfügung vom 23. Juni 1804 wegen einer rechtskräftigen Forderung von 130 Thlr. nebst 8 pCt. Zinsen seit dem 8. Dezember 1803 an den damaligen Besitzer Joseph Beck eine protestatio de non alienando

et oppignorando eingetragen steht, so wie dessen Erben, Cessionarien oder welche sonst etwa in seine Rechte getreten sind, hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, obige Protestation aber gelöscht werden wird.

Breslau, den 1. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, folgende Chausseegeld-Hebestellen vom 1. Juli d. J. ab anderweit an den Bestbietenden einzeln zu verpachten:

- 1) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Breslau: die Stelle zu Koberwitz;
- 2) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Schweidnitz: die Stellen zu Adelsbach, Berthelsdorf, Heidersdorf, Rosemitz und Steine;
- 3) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Mittelwalde: die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rüdersdorf und Tarnau;
- 4) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Zwickau: die Stellen zu Neu-Reichenau und Quosdorf.

Zur Verpachtung dieser Stellen sind die Licitations-Termine anberaumt:

- zu 1 im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stelle zu Koberwitz zum 26. Mai dieses Jahres;
- zu 2 im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Adelsbach mit Neu-Reichenau und Quosdorf, ferner zu Berthelsdorf, Heidersdorf, Rosemitz u. Steine zum 31. Mai d. J.;
- zu 3 im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rüdersdorf und Tarnau zum 5. Juni d. J.;

und zwar überall von Vormittags 9 Uhr an. Die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen liegen zur Einsicht der Pachtlustigen, sowohl bei den drei Hauptämtern zu Breslau, Schweidnitz und Mittelwalde als auch im Bureau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors aus, und können zu jeder Zeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 10. Mai 1845.

Der Geheimen Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 9. August 1844 gestorbenen Portulakier Johann Ehrhard Schumm wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 seq., Tit. 17, Zhl. I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 8. Mai 1845.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz werden vom 1. Juni d. J. ab anstatt des bisher am Sonnabend hieselbst stattfindenden 1. Wochenmarktes nunmehr 2 Wochenmärkte, und zwar Mittwoch und Sonnabends abgehalten werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der auf Mittwoch fallende Wochenmarkt tag besonders günstig für den Verkehr mit Getreide gelegen sein dürfte, weil an diesem Tage in keiner der hier in der Nähe gelegenen Städte ein Wochenmarkt abgehalten wird.

Goldberg, den 9. Mai 1845.

Der Magistrat.

Es ist mir zu wissen nöthig, ob in der Stadt Breslau und den hierzu gehörigen Vorstädten Wittwen und Waisen von evangelischen oder katholischen Elementar-Schullehrern und überhaupt von solchen Schullehrern, welche nicht an Gymnasien, Progymnasien, Schullehrer-Seminarien, Taubstummen- und Blinden-Anstalten, Kunst- und höheren Bürgerschulen, so wie an Universitäten und Militärschulen angestellt waren, befinden, welche zur Zeit keine Unterstützung aus irgend einer Kasse genießen. Die betreffenden Wittwen und Waisen, oder die Vormünder der letzteren haben sich bis zum 1. Juni c. bei mir in meinem Bureau, Dhlauerstraße Nr. 44, in den Amtsstunden zu melden. Auf spätere Anmeldungen kann ich nicht Rücksicht nehmen.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Königlicher Landrath Graf Königsdorff.

Bekanntmachung.

Auf den 21. Mai c. von Vormittags 9 bis 12 Uhr steht in der Försterei zu Koberwitz Behufs Verkaufs einer Quantität von ca. 50 Stück Eichen Termin an, wozu Kauf-lustige mit dem Bedeuten hiermit eingeladen werden, daß das Meistgebot sofort oder spätestens innerhalb 3 Tagen gezahlt werden muß.

Schödelwitz, den 13. Mai 1845.

Der königl. Oberförster v. Mohr.

Der Eigentümer des Rittergutes Woißsch, Delsch Kreises, beabsichtigt, dieses Rittergut mit den zwei dazu gehörigen Rustikal-Stellen im Wege des Meistgebots zu verkaufen, oder, wenn kein annehmliches Gebot erfolgen sollte auf 10 Jahre zu verpachten.

Mit diesem Geschäft beauftragt, habe ich

- 1) zur Entgegennahme der Kaufgebote einen Termin auf den 23. Juni 1845, Vormittags 10 Uhr,
- 2) zur Entgegennahme der Pachtgebote einen Termin auf den 24. Juni 1845, Vormittags 10 Uhr,

in meiner Kanzlei, Junkernstraße Nr. 4 zwei Treppen hoch, angesetzt. Sollte ein annehmliches Gebot erfolgen, so wird der Kauf- oder Pacht-Vertrag noch am Tage der Licitation abgeschlossen, und auf Grund desselben, die Uebergabe am nächsten Tage erfolgen; dabei wird aber bemerkt, daß Herr Verkäufer sich die Auswahl unter den Bietern vorbehält. Die Verkaufs-Bedingungen und Vermessungs-Register sind vom 15. Mai c. ab, die Bedingungen der Verpachtung jedoch erst vom 1. Juni c. ab, bei mir einzusehen oder in Abschrift zu erhalten.

Breslau, den 8. Mai 1845.

J. Nitsche,

Justiz-Kommissarius und Notar.

Kurze Beschreibung des Gutes Woißsch. Totalfläche: 1,005 Morgen. Ackerland: 718 Morgen — 260 Morgen Weizen, Rest guter Roggenboden.

Weidenland: 115 Morgen, davon werden bereits 39 Morgen künstlich bepflanzt; der Zustand der Weiden ist vorzüglich. Holzwuchs: bedeutend und über den Guts-Bedarf.

Jagd: durch die Nachbarschaft der herzoglich braunschweigischen Reviere, vortreflich. Bauhand: massives zweistöckiges neu ausgebautes Wohnhaus von 15 Wohnzimmern und übrigen nothwendigen Räumlichkeiten, massiven Kuch- und Schaffstall, für resp. 40 und 1000 Stück; die übrigen Gebäude nicht massiv, jedoch in gutem Zustande und im Ueberfluß vorhanden.

Garten: groß und voll tragbarer Obstbäume. Lage: angenehm und bei der Nähe von drei Städten sehr leichter Abfah.

Kassen: außerordentliche keine. Königl. Steuern: monatlich 13 Rthl. 12 Sgr. Augenblickliches Inventarium: 12 Pferde ercl. Fohlen, 8 Ochsen, 21 Kühe und Jungvieh ercl. Kälber, 750 Schafe ercl. 195 Bracken.

Auktion.

Am 19ten d. Mts. werde ich in Nr. 16, Katharinen-Straße (Anatomie-Gebäude), aus dem Nachlasse des Herrn Geheimen Raths Otto versteigern,

- a) Vorm. 9 Uhr: div. Hausgeräthe und Möbles, wobei ein großes Buffet und ein Ausziehtisch für 40 Personen von Zuckertischholz, ein massiver Mahagonitisch, ein Kronleuchter etc.
- b) Nachm. 2 1/2 Uhr: circa 500 Flaschen div. Weine.

Breslau, den 12. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 22ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, weiße und bunte Tischzeuge zu 6 und 12 Couverts, Handtücher, Züchen- und Inlet-Leinwand, Umfahlagetücher, Bettdecken, Beinkleiderstoffe, Casimir- und Atlas-Weften und 30 Schock Graas-Leinwand, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Den geehrten Herren Wollproduzenten ten hiesiger und ferner Umgegend dient hiermit zur ergebenden Nachricht, daß auch für dieses Jahr die Waage zum Wiegen der Wolle vom 21. d. M. ab zur Bequemlichkeit auf hiesigem Bahnhofs aufgestellt sein wird. An Waage-geld werden pro Ctr. 2 1/2 Sgr. erhoben. Löwen, den 15. Mai 1845.

Das Stadtwaage-Amt.
Eine Dame, welche nach Carlsbad reisen soll, um die Kur zu gebrauchen, wünscht sich einer Familie oder andern Dame, welche den gleichen Zweck hat, anzuschließen. Adressen werden erbeten unter den Buchstaben M. S., Lauenzienplatz Nr. 4a, erste Etage.

Sogleich zu verkaufen

ist eine Besingung im Wohlauer Kreise, bestehend aus einem Wohnhause, mit 4 gut eingerichteten Stuben, 3 Kabinetts, Küchenscheube und großem Bodenraum, ferner großem Hofraum, Scheuer, Pferdefall, Garten etc. Näheres zu erfragen in Breslau beim Kaufmann Wachner, Schmiedebrücke Nr. 55.

Gewölbe,

auch heizbar und mit Schaufeln versehen sind von Johann ab zu vermieten. Wo? sagt

F. H. Mayer, Weidenstr. Nr. 8.

Im König von Ungarn.

Bischofsstraße Nr. 13 wird während der Dauer des bevorstehenden Wollmarkts im großen Saal täglich um halb 2 Uhr bei gut besetztem Konzert Table d'hôte gespeist.

A. Mezler.

Concert

findet zu dem Morgen bevorstehenden Feste bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Carl Sauer,

Cafetier, Klosterstraße Nr. 10, im ehemaligen Hanke-Garten.

Zum Garten-Concert

auf Sonntag den 18. Mai ladet ergebenst ein: Kallene, Lauenzienstraße Nr. 12.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Abendbrot ladet auf Montag nach Brigittenthall ein: Gebauer, Cafetier.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Konzert auf Sonntag den 18. d. Mts. ladet ergebenst ein: Hildebrand, Gastwirth in Hünern.

Ein Glaser-Lehrling wird gesucht:

Schmiedebrücke Nr. 17.

Wohnungs-Anzeige.

Veränderungswegen ist auf einer Hauptstraße nahe am Ringe ein Logis von vier Stuben, Küche und Zubehör, im Ganzen durch ein Entree verschlossen, zu Michaeli, auch nach Wunsch Johanni c. zu vermieten. Näheres Messergasse Nr. 30, 3 Treppen hoch.

113 Stück schwere Mastschöpfe bietet zum Verkauf Beuthnick bei Groß-Glogau.

Mast-Schöpfe,

30 Stück, außergewöhnlich schwer und fett, stehen auf dem Dom. Gr. Mohrau zum Verkauf.

Ein guter Reisewagen, — breitpurig — mit Vorderverdeck ist billig zu verkaufen in der Schmiede Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Klosterstraße Nr. 60 ist der Ausschnitt echtfarbiger Rattune von heute ab wieder eröffnet, und werden solche, wie auch Tücher und glacierte Mubles-Rattune zu den billigsten Fabrik-Preisen daselbst verkauft.

Möblirte Zimmer sind sofort Schußbrücke Nr. 32, in 2ter Etage zu vermieten.

Zum Wollmarkt

sind Blücherplatz Nr. 18 zwei schön möblirte Zimmer (jedes separat) nebst Kabinett billig zu vermieten.

Ein Zimmer,

anständig möblirt, im ersten Viertel vom Ringe ist über den Wollmarkt zu vermieten durch F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 8.

Zu vermieten

ein Comtoir, erforderlichen Falls zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit und ohne Remise, Junkernstraße Nr. 31.

Zu dem bevorstehenden Wollmarkte sind Ring Nr. 24 zwei große möblirte Zimmer in der zweiten Etage, entweder einzeln oder im Ganzen zu vermieten.

Zum Wollmarkt

sind in der Nähe des Blücherplatzes ein oder zwei freundliche Zimmer billig zu vermieten und Näheres zu erfragen Schmiedebrücke 16, in der Buchhandlung.

Ein Keller

zu vermieten und bald zu beziehen am Neumarkt Nr. 38.

Zu vermieten

und Johanni zu beziehen sind zwei Stuben par terre rechts Nikolaistraße Nr. 48.

Zum Wollmarkt

ist Ring Nr. 20 in der ersten Etage eine schön möblirte große Stube vorn heraus, nebst geräumigem Schlafkabinett, zu vermieten; so wie auch zwei kleinere Stuben im Seitengebäude.

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Entree und Küche, ist Ring Nr. 34, im Hofe, zu vermieten und Term. Johanni zu beziehen. Zu erfragen im Galanterie-Gewölbe daselbst.

Ein möblirtes Zimmer im ersten Stock ist Nikolaistraße 62 zum 1. Juni zu beziehen.

Während des Wollmarkts sind Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock, gut möblirte Zimmer zu vermieten.

Wegen Orts-Veränderung ist neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b die erste Etage, bestehend in 5 Stuben, 2 Kabinette, Küche, Corridor nebst dem nöthigen Beigelaß zu Johanni anderweitig zu vermieten.

Bau- u. Kasten- Holz-Verkauf.

Die Vorräthe des Holzhauses auf dem Matthiasfelde hinter der Mühlgasse, bestehend in beschlagenen und runden Bauhölzern in allen Dimensionen, Bohlen und Brettern, trocken und theilweise ganz rein, zu auffallend billigen Preisen, werden hiermit zur gefälligen Beachtung bestens empfohlen, so wie auch zu Wagen angefahrenes, gänzlich trockenes Kastenholz zu nachstehenden Preisen: die Kasten Eichen- u. Birken-Scheit 7 Rtl. desgl. Brack 6 Rtl. die Kasten Kiefern-Scheit, grobisch. 6 Rtl. — Fichten — 5 Rtl. 25 Sgr.

Bedachungs-Gummimasse

empfiehlt: **J. G. Eiler,** Messergasse Nr. 13, vis-à-vis dem Rothkegel.

Echtes Kletten-Wurzel-Dei

aus frischer Wurzel bereitet, höchst wirksam. Preis à Flacon 4 Sgr. **E. G. Aubert,** Bischofsstr., St. Rom.

Schilder mit schöner Schrift liefert nach Auftrag pünktlich der Maler **M. W. Schönfeld,** Rossmarkt 7, Mühlfhof.

Eine Kinder-Chaise,

welche gut erhalten und sehr nett ist, steht billig zum Verkauf: Taschenstr. Nr. 14, eine Stiege hoch.

Rechten Mokka-Kaffee,

das Pfund 12 Sgr., offerirt: **E. F. Wielich,**

Canaster- oder Vari- nas-Cigarren,

à 11, 12 und 13 Rtlr. pro 1000 Stück, sind wieder vorrätzig: **Emil Neustädt,** Schmiedebrücke Nr. 67, am Ringe, Nikolaistraße Nr. 47, am Thore.

Die Gewerfabrikanten

A. B. Lebeda in Prag, **G. A. Störmer** in Herzberg a. Harz, **J. B. Fank** und **Söhne** in Subl., **F. Schepers** und **A. Francotte** in Lüttich sandten uns

Jagdgewehre, Pistolen und Terzerole,

neuester Art, in sehr reichhaltiger Auswahl. Jedes Gewehr ist mit dem wahren Namen des Fabrikanten versehen und leistet dieser für die Güte seines Fabrikats auf immer Garantie.

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Mühle.

Bleidraht

zur Befestigung von Pflanzen, namentlich Weinreben und Blumen, weder rostend noch durch die Witterung auflösbar, beim Wachstum nachgebend, empfehlen billigst: **E. F. Ohle's Erben,** Hinterhäuser No. 17, am Rossmarkt.

2 Nahrungshäuser,

Gehäuser, auch Ueberdusch bei nur mäßigen Mithen gewähren, sollen Familienverhältnisse wegen verkauft werden. Der Anschlag davon ist für ernstliche Käufer bei mir einzusehen. **F. H. Meyer,** Weidenstr. Nr. 8.

Chinesisch Etiket.

Eine ganz vorzügliche Hamburger Cigarre, à 12 Rtlr. pro 1000 Stück, empfiehlt: **Emil Neustädt,** Schmiedebrücke Nr. 67, am Ringe, Nikolaistraße Nr. 47, am Thore.

Wollzette verleihen, Wollschil-

der, Dominial-, Gerichts- und Kirchen: Siegel, Petschafte, Stempel zu Domestiquen-Mock- Knöpfen jeder Art, neue Stempel zu neuen Medaillen

werden schnelligst angefertigt bei **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Mühle.

Ein Grundstück

vor dem Thore gelegen, mit herrschaftlichen Zimmern und großem Garten ist mit 3200 Rtl. Anzahlung verkäuflich. Angezeigt wird solches durch **F. H. Meyer,** Weidenstr. Nr. 8.

200 Sack

gute Speise-Kartoffel à 15 Sgr. p. Sack sind noch abzulassen. Das Nähere zu erfragen Suchtstr. Nr. 19 im Comtoir.

Kunzendorfer Lagerbier.

Als etwas ganz Vorzügliches empfehle ich den letzten Transport Kunzendorfer Lagerbier.

Carl Gottschling, Dhlauer Straße Nr. 9.

Fabrikarbeiter, die sich durch Fleiß in leichten Handarbeiten brauchbar machen wollen, können sich bald melden beim Kaufmann **Joh. Sam. Gerlig,** Ring Nr. 34.

Ein Billard,

4 1/2 Ellen lang und 2 3/4 Ellen breit, nebst 5 Stück Bällen und 9 Stück Queues, ferner eine Decke, auch 2 Lampen dazu; Alles in gutem Zustande, wird für den billigen Preis von 30 Rtlr. offerirt.

Das Nähere beim Hrn. Tapezierer **Westphal,** Nikolaistraße Nr. 80.

Eingefottene Gebirgs-Preiselbeeren

erhielt neuerdings und offerirt: **S. G. Schwarz,** Dhlauerstr. 21.

An Landeck's Heilquellen,

ganz dicht am alten oder St. Georgen-Bade, so wie ohnweit des neuen Bades, dem herrschaftlichen Gesellschafts-Saale gradeüber, sind große und kleine möblierte, ganz trockne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in einem englischen Garten billig zu vermieten und das Nähere bei Madame Hübner im Burggrafen zu Landeck oder in der Handlung **Hübner u. Sohn** Breslau, Ring 35, im ersten Stock, zu erfahren.

Jungen Leuten, welche sich der Handlung widmen wollen, werden mehrere Lehrlingsstellen in hiesigen Comtoirs nachgewiesen durch die merkantile Vorforgungsanstalt des **Eduard Möhlke,** Ring Nr. 18.

Gute Flügel-Instrumente sind zu vermieten und zu verkaufen: Ring Nr. 52.

Fünf Thaler Belohnung

erhält der Finder von 37 Thaler Kassenanweisungen, welche in einem Gerichtsbriefe eingehüllt waren, und einem sehr armen Manne vom Bahnhofe zu Brüg bis hier nach Breslau in der Stadt verloren gegangen sind. Abzugeben Weißgerbergasse Nr. 15, 2 Stiegen vorn heraus.

In einer der schönsten Vorstädte Breslaus ist ein großes, äußerst freundliches Grundstück, das wegen der günstigen Lage am reinsten Flußwasser, sich vorzugsweise zu einer großen Gerberei eignet, billig zu verkaufen. Die Gebäude sind massiv und fast neu. Näheres ergibt das Güter-Verkaufs-Comtoir des **Jos. Gottwald,** Taschenstr. 23 hieselbst.

Anzeige. Am 14. d. fand sich ein feiner Wachtelhund auf dem Wege von Dömitz nach Breslau zu mir. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Kosten und gehörigen Ausweis in Empfang nehmen bei **W. Hanau,** Reuschesstr. 45.

Ein bequemer starkgebauter Reise- und Staatswagen (Kandauer) mit Koffer und Wasche ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Dhlauerplatz Nr. 19 im Gewölbe.

Steinkohlen-Theer

in ganzen, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen, und engl. Steinkohlen-Pech empfiehlt **J. G. Eiler,** Messergasse Nr. 13, vis-à-vis dem Rothkegel.

Fertige Turnanzüge

empfiehlt von vorzüglich dauerhafter Einwand: **Eduard Friede,** Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Anstellungs-Gesuch.

Ein in der Rübenzucker-Fabrikation und Raffinerie erfahrener Siebmeister, der seit 8 Jahren in einer der ersten Fabriken Schlesiens arbeitete, die besten Zeugnisse nachzuweisen hat, sucht eine anderweitige Anstellung, bis zu welcher Zeit er noch in seinen alten Funktionen beschäftigt bleibt.

Reflektanten belieben sich an die Adresse des Herrn **Wih. Lode und Comp.** in Breslau zu wenden.

Spundebretter.

Wer zwei Schock reine, trockene Kieferne Spunde-Bretter abzulassen hat, findet einen Käufer: Dhlauer Straße Nr. 56 im Comtoir.

Samen-Offerte.

Luzerne, echt französische, Esparsette, Infarnaklee, Runkelrüben, Stedrüben, Lerkhenbaum etc. empfehlen in bekannter Güte und billigster Preisstellung: **Breslau.**

Eduard u. Moritz Monhaupt,

Gartenstraße Nr. 4, (Schweidnitzer Vorstadt.)

Frische Bücklinge,

Spick-Male, Glandern und geräucherte Heringe offerirt: **A. Reiff,** Althöferstraße Nr. 50.

Geschäfts-Auflösung.

Da ich mein Mobelwaaren-Geschäft gänzlich aufbehe und das Lokal bis Johanni d. J. räumen will, so verkaufe ich das noch gut assortirte Lager zu und unter dem Kostenpreise, und lade Kauflustige ergebenst ein. **J. Fränkel,** Dhlauer Straße Nr. 4.

Auf Grove's Dampf-Kaffee

werden die erhaltenen resp. Ordres möglichst schnelligst ausgeführt! **Eduard Groß.**

Thee- und Kaffee-Zucker in Würselsform,

weiß und couleurt, müssen heut eintreffen. **Eduard Groß.**

Neuländer Dünger-Gips

offerirt zum billigsten Preise: **Adolph Reiser,** Carlsstraße Nr. 35.

Wiener-Bordürenhüte

extrafein, unter den Namen Sophinen-Hüte bezeichnet, sehr leicht aber dauerhaft, empfing ich mit letzter Post und empfehle solche hiermit ganz ergebenst. **Aug. Ferd. Schneider,** Elisabethstraße Nr. 4.

J. Bodmann's

Bergolde-Fabrik und Spiegel-Lager,

Kupferschmiedestraße Nr. 15, empfiehlt ihre wohl assortirten Spiegel in allen Größen, Gardinen-Bretter, Aufsätze, Stangen und Ringe, Tapeten nebst Rahmleisten in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Delgemälde

aus italienischen, niederländischen, deutschen Schulen, und Kupferstiche sind zu verkaufen: Stockgasse Nr. 31, im Gewölbe.

Ein Landwirth, der eine ordentliche Schulbildung hat, gründliche landwirtschaftliche Kenntnisse, und besonders landwirtschaftlichen Takt besitzt, sowohl zu befehlen als zu gehorchen versteht, dessen Frau als tüchtige Wirthin fungiren kann, wird bei freier Station mit 400 Rthl. Gehalt als Wirthschafts-Inspektor angestellt. **Hierauf Reflektirende** belieben sub Nr. 1845. X. ihren Lebenslauf, ihre Zeugnisse in Abschrift, sowie ihre Adressen franco Breslau poste restante abzugeben.

Echte Collier anodynes oder echte Zahnhalsperlen, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern und befördern, empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe dicht an der grünen Mühle.

Schaffschieren, Apyroter Viehpflocken und Thür- und Fenster-Beschläge empfiehlt zu geneigter Abnahme: **J. J. Urban,** Ring Nr. 58.

Angekommene Fremde.

Den 15. Mai. Hotel zum blauen Hirsch: **H. Gutsb.** Gr. v. Djalinski aus Gr.-Perz. Posen, v. Walter a. Poln. Gaudau, Hoffmann a. Racendewo. Fr. Dr. Barisch a. Kurthw. Hr. Lieut. v. Schweinichen a. Reiffe. Hr. Wirthschaftsinsp. Kluge aus Gielminik. Hr. Kaufl. Heilborn a. Pitschen, Tropelowitz aus Glogau, Gasmann aus Ost, huldshiner a. Gleiwitz. Hr. Maler Weissenborn a. Liegnitz. Hotel zum weißen Adler: Hr. Schlosshauptm. Kammerherr Gr. v. Schaffgotsch a. Malwibau. Hr. Oberstlieut. v. Stegmann a. Stein. Hr. Kommissionsrath Raselowski a. Erdmannsdorf. Hr. Dr. Hirsch aus Rastau. Hr. Kaufl. Grünwald a. Berlin, Pesta a. Wien, Tischler aus Mainz. Hr. Professor der Musik Golas aus London. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Gen.-Maj. v. Gelben aus Reiffe. Hr. Gutsb. v. Schickfus a. Trebnitz. Hr. Artillerie-Rath v. Rother a. Koitz. Hr. Partikulier de Bacourt a. Wien. Hr. Kaufm. Wolfenstein u. Justizrath Boree a. Berlin. Hr. Kaufm. Göge aus Leipzig. Hotel de Cileste: Hr. Hauptm. Bengt aus Königsberg i. Pr. Sängerin Munk a. Kiel kommend. Hr. Rfm. Schneefuß a. Ullersdorf. Hotel zu den

drei Bergen: Hr. Kaufl. Oppenheimer u. Steinfeld aus Berlin, Schwabe aus Leipzig, Pollack a. Ratibor, Benton, Deißner a. Dresden. Hr. Rg.-Sekretär Walter a. Liegnitz. Hr. Gutsb. Teigmann aus Zuckna. Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufl. Altmann aus Wartenberg, Altmann a. Garmowanz. Hr. Gutsb. v. Kämpf a. Schmiedeberg, Selbmann a. Kraschen. Hr. Banq. Schweiger a. Reiffe. Goldener Löwe: Hr. Regens Langer a. Glog. Hr. Wirthschaftsinsp. Achilles a. Lorenzberg. Königs-Krone: Hr. Kaufl. Polto u. Ritsche a. Frankenstein, Wegig aus Reichenbach. Goldener Baum: Herr Kaufmann Szymanski aus Grünberg. Kronprinz: Hr. Partik. Malchow a. Wunslau. Hr. Architekt Prigel a. Trachenberg. Weißer Storch: Hr. Kaufleute Kaiser a. Dels, Sachs a. Münsterberg, Mosler a. Troplowitz, Lande a. Ostrowo.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufl. Andre und Littmann a. Jauer, Goldstein a. Ratibor, Littmann a. Schweidnitz. Albrechtsstr. 30: Hr. Lehrer Möder aus Pönnungsthal b. Dössa. Neue Weltgasse 41: Hr. Papierfabrik. Eisner a. Seitenberg.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 16. Mai 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	111
Louisd'or	—	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 5/8	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 2/3	—
Effecten - Course.	Zinsfuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/12
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	—
Dito Gerechtigkeitsscheine	4 1/2	—
Groscherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/4
dito dito dito	3 1/2	97 5/8
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 5/8
dito dito 500 R.	3 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2
dito dito 500 R.	4	—
dito dito	3 1/2	98 1/8
Disconto	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Mai 1845.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
	S.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 96	+ 8, 0	+ 5, 8	2, 0	34°	9R überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9, 16	+ 9, 0	+ 5, 8	1, 2	20°	9R halbheiter
Mittags 12 Uhr.	9, 40	+ 14, 4	+ 11, 5	1, 4	33°	9R heitergewölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 96	+ 11, 2	+ 10, 0	4, 5	34°	9R "
Abends 9 Uhr.	9, 49	+ 10, 1	+ 7, 6	2, 2	63°	9R "

Temperatur: Minimum + 5, 8 Maximum + 11, 5 Ober + 9, 6

Getreide-Preise.

	Höcster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen: 1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 13 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 10 Sgr. — Pf.			
Roggen: 1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 9 Sgr. — Pf.			
Gerste: 1 Rl. 4 Sgr. — Pf. 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf.			
Hafer: — Rl. 28 Sgr. — Pf. — Rl. 27 Sgr. — Pf. — Rl. 26 Sgr. — Pf.			

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.